

Rieser Tagesblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsamt
„Tagesblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsamt
Riesa.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Ortha.

N 243.

Sonntag, 18. Oktober 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Rieser Tagesblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Preis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 85 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Tagespreis 5 Pfg. für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gebühr. Preis für die Einzelpost 48 mm breite Korpusgröße 15 Pfg. (Zusatzpreis 12 Pfg.) Zeitungsbesitzer und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Retardationsdruck und Verlag von Ringer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Poststraße 53. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Gähnel in Riesa.

Die nachstehende Polizeiverordnung vom 12. September 1912, die Beleuchtung der Treppen und Fluren in den Wohnhäusern betreffend, bringen wir hiermit in Erinnerung.

Der Rat der Stadt Riesa, am 17. Oktober 1913. Gehl.

Polizeiverordnung

die Beleuchtung der Treppen und Fluren in den Wohnhäusern betreffend.

Im Interesse der allgemeinen Wohlfahrt und Sicherheit wird auf Grund von § 164 des Allgemeinen Baugesetzes für das Königreich Sachsen vom 1. Juli 1900 folgendes verordnet:

In allen bewohnten Gebäuden sind während der Abendstunden die Treppen und Hausfluren ausreichend zu beleuchten. Die Beleuchtung hat mit Eintritt der Dunkelheit zu beginnen und mindestens bis 9 Uhr abends anzudauern. Die Verpflichtung besteht nicht, solange die Hausfluren verriegelt gehalten werden. Der Polizeibehörde gegenüber ist der Hausbesitzer oder sein Stellvertreter verantwortlich. Übertretungen dieser Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Riesa, den 12. September 1912.

Der Rat der Stadt Riesa.

Dr. Scheider, Bürgermeister.

Freibank Zeitbain.

Montag, den 20. Oktober vorm. von 7—9 Uhr kommt das Fleisch eines Kindes Pfund 40 Pfg. zum Verkauf.

Der Gemeindevorstand.

Der Großenhainer Kreisverein für Innere Mission feiert

Sonntag, den 2. November 1913, in Röderran

sein Jahresfest zu feiern, wobei

von nachmittags 3 Uhr ab in der Kirche daselbst ein Festgottesdienst, für welchen die Predigt Herr Superintendent Raumann aus Glauchau freundlichst übernommen hat, gehalten werden, sowie anschließend hieran von nachmittags 5 Uhr ab im Saale des Gasthofes Jentich in Röderran die statutenmäßige Generalversammlung des Vereins mit nachstehender Tagesordnung stattfinden soll:

Vortrag des Geschäftsberichts,

Vortrag des Berichts über die Rechnungslegung der Jahre 1911 und 1912,

Neuwahl von 5 Direktoratsmitgliedern.

Hierauf wird Herr Pastor Richter vom Landesverein für Innere Mission in Dresden über „Bilder aus der Inneren Mission“ sprechen.

Alle Mitglieder, Freunde und Gönner der Sache der Inneren Mission werden hiermit zur Teilnahme an dem Feste, sowie an der Generalversammlung ergebenst eingeladen.

Großenhain, am 15. Oktober 1913.

Direktorium des Kreisvereins für Innere Mission.

Dr. Ahlmann, Vorsitzender.

Freibank Poppitz.

Sonntag früh von 7—8 Uhr Verkauf von Rindfleisch, 1/2 kg 50 Pfg.

Der Gemeindevorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 18. Oktober 1913.

Unsere Stadt prangte heute zur Jahrhundert-Erinnerungsfeier der Völkerschlacht bei Leipzig in reichem Flaggenschmuck. In den Schulen wurden die Kinder auf die Bedeutung des Tages hingewiesen. Die hiesige Garnison war dienstfrei und es wurden von den Feldartillerie-Regimentern und dem Pionierbataillon Appells abgehalten, in denen des großen Ereignisses vor hundert Jahren gedacht wurde. Heute abend 8 Uhr findet ein Fackelzug der Turnvereine und der Deutschen Jugend nach dem Köppler-Platz und dort das Abtrennen eines Freudenfeuers statt. Auch auf den morgen vormittag in der Trinitatiskirche stattfindenden Festgottesdienst sei nochmals hingewiesen.

Die Eilbotenläufe der Deutschen Turnerschaft zur Einweihung des Völkerschlachtdenkmal sind nun vorüber. Der Hauptlauf V war es, an dem sich in vergangener Nacht auch unsere beiden hiesigen Turnvereine stark beteiligten. Aus Schlesien, aus Myslowitz, von der Dreikaiserrede an der Grenze, von Oppeln, von Breslau, über die Schlachtfelder, deren Namen für alle Zeiten verbunden bleiben mit der großen Zeit vor 100 Jahren, von Kulm-Rosendorf, wo Kleist, von der Kogba, wo Fürst Blücher Dreifache in die Nacht des Korzes legten, eilten deutsche Turner raschen Fußes nach Leipzig mit der Botenschaft: „Mähderall, wo eilenden Fußes unser Fuß lag, gebet die Deutsche Turnerschaft in Ehrfurcht der großen Zeit, der großen Männer, der großen Taten, deren Erinnerung der heutige Tag geweiht, und sie erneuert an den Stufen des Nationalheiligtums in deutscher Treue das Gelübde: „Alzeit in Freud' und Leid, Herz und Hand dem Vaterland!“ Fast genau zu dem vorher bestimmten Zeitpunkt langte der Bote mit der Botenschaft an der vom Niederelbturm zur durchlaufenden Straße Klappendorf-Deuschlapp an und wurde freudig und rasch bei kernem-karem Nachthimmel von unseren Vätern weitergegeben. Die 30,6 Kilometer lange Strecke wurde in 76 Minuten durchlaufen. Unseren Obmännern stellen die Firmen Gertz & Donner, sowie Bertel, Rieser Autofuhrgeschäft, ihr Auto in uneigennützigster Weise zur Verfügung. — 1.

Gestern abend, 17. Oktober, fand zur Erinnerung an das große Jahr 1813 in der Handelsschule ein Lichtbildvortrag statt, der sich eines guten Besuches erfreuen konnte. Der durch Herrn Direktor Ohme zum Vortrag gebrachte verbindende Text — Deutschlands Befreiung 1813 — war unterbrochen und ergänzt von gut durchdachten freien Vorträgen der Schüler Alfred Oeder — Kl. 2 — (In Not und in das Elend hinein), Bruno Kande — (Auf Leipzig) — (Auf Leipziger Fluren), Otto Frauendorf — Klasse 2 — (Mit fliegenden Fahnen nach

Frankreich hinein) und Gedichtvorträgen durch Alfred Schrapel — Kl. 1 — und Margarete Mader. An die eindrucksvolle erhebende Erinnerungsfeier schloß sich eine kleine Feier an, in der Herr Kaufmann H. Schenke im Namen des Verbands Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig, Kreisverein Riesa, eine mit Widmung versehene Fahnenfahne überreichte und unter begründenden Worten auf die Bedeutung des Jahres 1813, sowie auf die Bedeutung des 2. September (Tag der Fahnenweihe) für die Handelsschule hinwies. Unter Dankworten des Leiters der Schule wurde die schnell herbeigeholte Fahne mit der Fahne geschmückt und die Feier durch Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ beendet.

Plagmusik spielt bei günstigem Wetter am Sonntag, den 19. d. M., nach Beendigung des Militärgottesdienstes auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz das Trompeterkorps des 3. Feldartillerie-Regiments Nr. 32 nach folgendem Programm: 1. Deutschlands Waffenehre, Marsch von Blankenburg. 2. Jubel-Ouverture von Bach. 3. Duettschmelze a. Rheingold von Wagner. 4. Aus meinem Willkürleben, Potpourri von Redling. 5. Die Himmel rühmen der ewigen Ehre von Beethoven.

Wir werden gebeten, darauf aufmerksam zu machen, daß zu dem morgenden Festgottesdienste Kinder, außer Konfirmanden, nicht mitgebracht werden möchten.

Der Sächsische Kunstausstellungsbund, dem bekanntlich auch unsere Stadt beigetreten ist, und durch den uns schon manche herrliche Kunstausstellung gezeigt worden ist, beginnt jetzt nach längerer Pause mit einem neuen Ausstellungsturnus. Die aus der im gestrigen Blatte abgedruckten amtlichen Bekanntmachung zu ersehen ist, wird der Turnus in unserem Orte mit einer Aquarellausstellung eröffnet. Die hier zur Ausstellung gelangten Werke sind nach freier Wahl der diesjährigen großen Aquarellausstellung in Dresden entnommen worden. Der gute Ruf der Dresdner Ausstellung bürgt dafür, daß uns nur vorzügliche Kunstwerke gezeigt werden. Ein Besuch der vortrefflich zusammengestellten, etwa 50 Werke umfassender Kunstausstellung kann daher jedermann nur wärmstens empfohlen werden. Unter der jetzt, wie auch unter den künftig zur Schau gelangenden Kunstausstellungen werden sich allerdings stets einige kleinere, wegen ihrer niedrigeren Preise leichter zu erwerbende, gute Kunstwerke mit befinden. Es wäre nur zu wünschen, daß recht oft von der sich hier bietenden Gelegenheit, schöne und preiswerte Bilder, Plastiken etc. käuflich zu erlangen, Gebrauch gemacht wird. In einigen Tagen wird eine ausführliche Besprechung der ausgestellten Kunstwerke in unserem Blatte erscheinen auf die wir unsere Leser schon jetzt aufmerksam machen möchten.

Auf dem heutigen Viehmarkt wurden 255 Ferkel und 15 Mäuserchweine aufgetrieben. Für Ferkel wurden pro Paar 18—20 Mark und für Mäuserchweine pro Stück 30—60 Mark gezahlt. Der Handel war recht lebhaft. — Der morgen Sonntag beginnende und bis Dienstag mittag dauernde Herbstjahrmart ist von Hieranten wieder sehr gut besucht. Der Albtierplatz, die Haupt- und Großenhainer Straße, ebenso der Altmarkt und die Meißner Straße zeigen die gewohnte reiche Fülle und Fülle. Wenn das günstige Wetter anhält, ist auf einen guten Besuch zu rechnen. Hoffentlich entspricht auch das Geschäft den Erwartungen.

In der Monatsversammlung des Kaufmännischen Vereins wurde nach eingehender Aussprache beschlossen, die bisher tätigen Wahlmänner Herrn Ernst Bille und Herrn Max Schlegel für die Wahl am 28. Oktober den Mitgliedern und allen Wahlberechtigten zu empfehlen. Da auch nach geschätzter Erkundigung in anderen kaufmännischen Vereinigungen eine Aenderung nicht erwünscht ist, dürfte der Beschluß des Kaufmännischen Vereins der allgemeinen Stimmung entsprechen.

Es sei noch einmal an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die hiesige Handelsschule einen Abendkursus für Frauen und Jungfrauen eingerichtet hat, die in einem Gewerbe oder Geschäft tätig sind oder sich künftig betätigen wollen und bisher keine Gelegenheit hatten, sich die notwendigen theoretischen und praktischen Kenntnisse in Buchhaltung und Rechnungsführung, Wechsellehre, Schiedverlehrs, Gewerbeordnung, Versicherungslehre und dergl. anzueignen. Da nach dem am 1. Okt. d. J. in Kraft getretenen Bestimmungen der Gewerbeordnung nur denjenigen das Recht, Befragte und Lehrmädchen anzuleiten, zusteht, die eine Meisterprüfung vor einer von den höheren Verwaltungsbehörden errichteten Meisterprüfungskommission bestanden haben, und da ferner vom 1. Okt. d. J. ab die Zulassung zur Meisterprüfung von dem Bestehen der Gesellenprüfung abhängig gemacht wird, dürfte die Beteiligung an dem erwähnten Kursus zur Vorbereitung auf die schriftliche und mündliche Prüfung vor der Prüfungskommission vorteilhaft sein. Weibliche Gewerbetreibende (Schneiderinnen, Putzmacherinnen und andere), die Befragte halten oder künftig einstellen wollen, seien besonders darauf aufmerksam gemacht. Abgesehen von dem eigentlichen Zwecke des Kursus ist der Besuch auch solchen Damen anzuraten, die nicht die Meisterprüfung ablegen wollen, aber auch mitten im Geschäft oder Gewerbeleben stehen, sei es, daß sie selbständig oder im Geschäft des Gatten oder Vaters tätig sind und berufliche Kenntnisse sicher nicht minder notwendig brauchen.

Der Großenhainer Kreisverein für Innere Mission wird am Sonntag, den 2. November, in Röderran sein Jahresfest feiern. Gleichzeitig wird der Verein

„Stadt Leipzig“. Ab heute täglich Konzert der Tamburika-Damen-Kapelle. Programm 10 Pfg.

Die Presse ist auch heute noch voll von dramatischen Schildern, die die Lebensschicksale des „Söldners“ von dem Kaiserreich zu erzählen wissen. — Ein erfindungsreiches Hochzeitgeschehen machte gestern der bekannte Schalksönig Henry Clay sich seinem Sohne bei dessen Hochzeit mit Miss Dixon. Vor der Trauung tief der liebende Vater das Brautpaar beiseite und überreichte seinem Sohn einen Scheck auf 19 Millionen Dollar, während sich seine Schwiegertochter mit der Kleinigkeit von 2 Millionen Dollar, ebenfalls in Scheck, begnügen mußte. — Kalla: Auf der Insel Kalla wütete ein Unwetter, das von schweren Regengüssen begleitet war. Mehrere Häuser sind überschwemmt.

Neuere Nachrichten und Telegramme

vom 13. Oktober 1913.

× Dresden. Der von einigen Mäthern ausgesprochene Verdacht, daß der hier am 14. Oktober festgenommene Mann ein Räuber vorgehabt hätte, scheint, wie aus die Kgl. Polizeidirektion mitteilt, nach den weiteren Ermittlungen aus. Der Mann ist wegen unehrlichen Woffentragens bestraft, wurde aber entlassen und nach seinem Wohnsitz geschickt worden, wo noch einige Festnahmen vorgenommen sind.

× Dresden. Anlässlich des Jahrestages der Schlacht bei Leipzig tragen die Gebäude der Residenz mehrfach Fahnen- und Plagenschmuck. In den Schulen werden Feste abgehalten. Auf dem Altmarkt findet ein Festmahl statt, wobei hauptsächlich waterländische Weisen gespielt werden. Die Konzerte der Musik- und Singschulen werden bis ins mittige gehalten. Für den Abend sind von Kriegervereinen, privaten Vereinen, Korporationen usw. feierliche Veranstaltungen geplant.

× Berlin. Der Reichstag wird mitgeteilt, der Antrag wegen Regelung der Transsylvanischen Eisenbahngesetze sei gestern mittrag in die Hände der Bundesratsmitglieder gelangt.

× Hamburg. Bei der gestrigen Reichstagswahl im Wahlkreis Hamburg I wurde der sozialdemokratische Abgeordnete Stolten mit überwältigender Mehrheit gewählt. Es entfielen auf ihn annähernd 18000 Stimmen, während der ihm an Stimmenzahl am nächsten stehende freisinnige Kandidat Dr. Petersen nur 6000 Stimmen aufzuweisen hatte.

Die Zerlegung des Marineflottillen II.

(Siehe den besonderen Artikel.)

× Berlin. Das Reichsmarineamt hat zu der Katastrophe des „S 2“ Beileidstelegramme des Kaisers und der Kaiserin erhalten. In dem Telegramm des Kaisers heißt es u. a. „Ihr Tod im Dienst des Vaterlandes steht Ihnen bei mir und dem ganzen deutschen Volk ein ehrendes Andenken. Aber die Trauer über das Geschehene wird, davon bin ich überzeugt, nur zu erneuter Anstrengung anspornen, die so wichtige Luftschiffwaffe zum zuverlässigen Kriegsmittel zu entwickeln.“

× London. Die Katastrophe des Marineflottillen „S 2“ hat hier großes Aufsehen erregt. Die gestrigen Abendblätter aller Parteilichhaltungen widmen den beiden Luftschiffen ehrende Nachrufe.

× Paris. Die heutige Morgenpresse beschäftigt sich in sehr ausführlicher Weise mit dem Beppellungsunglück. Es wird allgemein die Ansicht vertreten, daß die Vernichtung des „S 2“ möglicherweise den Zusammenbruch des Beppellungs Systems bedeutet. Diese Ansicht wird vielfach durch Neuerungen von Fachleuten unterstützt. Es wird darauf hingewiesen, daß die Elemente an sich keinerlei Anteil an dem Unfall haben, da das prächtigste Wetter herrschte. Dazu komme, daß bei der Katastrophe die besten Kenner der Luftschiffahrt ums Leben gekommen seien. Der „Excelsior“ stellt fest, daß seit dem Jahre 1906 zehn Beppellungsflüge verunglückt wurden und führt fort: „Die Beppellungsflucht ist für die Deutschen ein vorübergehendes Stadium gewesen. Es muß doch immer wieder erklärt werden, daß die Beppellung einer nach dem andern verschwinden werden.“

× Johannisthal. Heute morgen ist mit den Aufräumungsarbeiten an dem verunglückten Luftschiff begonnen worden. Es wird hierbei von der etwa 300 Mann betragenden Mannschaft sehr vorsichtig verfahren, weil man hofft, unter den Trümmern noch irgend etwas zu finden, was für die Aufklärung der Ursache der Katastrophe von Wert wäre. Die Trümmer werden in der Luftschiffhalle aufgeschichtet. Die Beerdigung der Opfer wird voraussichtlich am Montag nachmittags erfolgen.

× Friedrichshafen. Graf Beppella ist gestern abend 6 Uhr von München kommend lahmplanmäßig hier wieder eingetroffen. Er war durch das Berliner Unglück tief erschüttert.

Bermischtes.

St. Hierokratius in Paris. St. Hierokratius ist und bleibt doch ein wunderlicher Gesell. Er ist übrigens nicht nur in unseren Heben Vaterlande heimisch, sondern weiß auch, jenseits der schwarz-weißen Wälder sich sehr wohl einzurichten. Ein ganz niedliches Stübchen leistete er sich kürzlich einmal wieder in Paris. Wird da die Frau eines Straßenbahnarbeiters plötzlich irrsinnig. Der Mann schreibt schleunigst an eine öffentliche Rettungsstation und bittet um Beistand. Aber keine Hilfe naht. Der Zustand der Frau wird stündlich bedenklicher. Da macht sich der Mann auf, um persönlich um ärztlichen Beistand zu bitten, da er annehmen muß, daß sein Brief nicht angekommen ist. Auf der Rettungsstation aber teilt man ihm freudestrahlend mit, daß sein Brief wohl angekommen wäre, aber darin habe gestanden, daß die Frau „irrsinnig“ sei, und „irrsinnig“ wäre keine „anerkannte“ Krankheit. Der arme Mann traute seinen Ohren kaum. „Ja, aber, mein unglückliches Weib weiß ja überhaupt nicht, was es tut.“ Da tippt ihm ein Arzt auf die Schulter und meint: „Sehen Sie, wir können nur „geistige Ummantelung“ und „Wahnsinn“; aber „irrsinnig“, lieber Freund, ist keine gesetzliche Krankheit. Ich will Ihnen was sagen: Schreiben Sie, daß Ihre Frau in „geistige Ummantelung“ gefallen wäre, dann können wir sofort einschreiten.“ Und so geschah's. Wenige Stunden nach dem zweiten Schreiben war die Frau in einem Krankenhaus untergebracht. — So ist's geschehen in Paris in diesen Tagen. Wir aber schlagen Holz an unsere Brust und rufen laut aus: So

etwas würde bei uns nie vorkommen! — Oh das wohl Klamm?

Schuttruppen und Feinde der Pflanzen.

Von Eduard Cypel.

Unendlich viele und vielerlei Gefahren bedrohen das Leben der Kinder Floras. Sehr zahlreich müssen demgemäß auch die Verteidigungs-, Schutz- und Abwehrmittel sein, mit denen die Pflanzen diesen Gefahren begegnen. Aber es gibt genug Feinde, gegen die sie allein nicht imstande sind, sich zu schützen. Hier greift die Pflanze zu einem seltsamen Mittel. Sie nimmt die Hilfe der Insektenwelt in Anspruch. Sie wirkt sozusagen Soldaten, denen sie für ihre Dienste Kost und freie Wohnung gewährt. So halten sich Hollunder, Schlehe, Eyringen, Bitterpappel, Bergfarnblumen u. a., also Sträucher, Bäume und Kräuter, eine leib eigene Schutztruppe in Gestalt von Ameisen. Diese haben die Organe der Pflanzen von Schädlingen zu befreien — und das besorgen sie gründlich. Was ihnen in den Weg kommt an Käfern, Spinnen, Waben, Wärmern, Schnecken, Milben, wird mit rechtlicher Ameisenwut angegriffen und überwältigt. Die scharfen Riefer der Beißwerkzeuge dieser Insekten werden mit allerlei Kleingetier fertig. Als Sold erhalten die tapferen Pflanzenbeschützer süßen Nektar, das Universalnahrungsmittel der Natur. Die Wissenschaft hat festgestellt, daß sich durch die Jahrhunderte und Jahrtausende hindurch gerade die Gewächse am besten erhalten haben, die durch irgend ein Mittel die Ameisen an sich zu fesseln verstanden haben. Mit anderen Worten, es sind diejenigen Gewächse auf uns gekommen, die in den Ameisen wirksame Beschützer gegen ihre Feinde hatten.

Die Espe bildet an der Basis ihrer Blätter besondere Nektarien, lediglich, um die Ameisen an sich zu locken. Die Schutztruppe muß die jungen Wälder vor den Raupen und umgebenden Käfern beschützen. Wie die Espe erzeugen zahlreiche Sträucher und Kräuter solche sonderbaren (extranuptalen oder asexuellen) Nektarien in mancherlei Form und Art, die alle keinen anderen Zweck haben, als den, einer Schutztruppe Honig — Sold zu zahlen. Das klingt dem Nichteingeweihten vielleicht phantastisch, ist es aber ebensovienig, wie die Tatsache, daß es Pflanzen gibt, die Bewegungen ausführen, um ihre Angreifer zu erschrecken. Man denke an die Mimosa pudica, die beim Herannahen von Tieren, durch die Erderschütterung veranlaßt, ihre Blättchen zusammenklappt und die Stiele senkt, sobald die Dornen der Zweige in die Höhe starren und die erschreckten Angreifer in die Flucht treiben.

Einen ungeahnten Einblick in das wunderbare Zusammenleben von Pflanzen und Tier gewährt uns auch die im Juni blühende Linde. Sie baut aus feinen Fäden an ihren Blättern gewissen Wäldern kleine Häuschen. Die Tierchen fühlen sich geschützt in der Wohnung auf der Blattunterseite und zahlen ihren Hauszins auf eigene Weise. Sie arbeiten wie die Portierleute eines großen Hauses: sie fegen den „Dreck“ aus dem Bereiche ihrer Wäldchen. Saubere Arbeit machen sie, vergehren Staub, Urat, Schmutz, Pilzkeime usw. und halten das Blatt stets peinlich rein. Ob die stickstoffhaltigen Exkremente der Wäldchen wieder von dem Blatte verwehrt werden, ist eine noch ungelöste Frage der modernen Forschung. Wichtig ist das, und es erschließt uns einen besonders merkwürdigen Fall von Symbiose, wie die Wäldchen gegenseitige Zusammenleben von Pflanze und Tier oder von Tier und Tier oder von Pflanze und Pflanze genannt hat. Suedel nannte das Verhältnis „Genossenschaft zu gegenseitigem Vorteil“.

Die Arbeit der Wäldchen im Laube der Linde ist von ungeheurer Bedeutung. Denn durch die Reinhaltung des Blattes von Staub und Schmutz hat die Transpiration freie Bahn, d. h. die Blätter können durch ihre Spaltöffnungen bequem und ohne Hemmnis den Wasserstrom, der die Nährstoffe, die Salze usw. in die Zellen der Blätter transportiert, wieder verdunsten und dadurch dem nötigen Nachschub Platz schaffen. So hilft eins dem andern!

H. F. France widmet in einem vortrefflichen Werke „Das Leben der Pflanze“ den Ameisen ein besonderes Kapitel, aus dem eine Stelle zitiert sei. Er schreibt da: Nicht an dem Ameisenhaufen steht ein Baum; stets ist seine vielstellige Rinde von Tausenden der fleißigen Arbeiter belebt, die ihn raslos säubern und jedes eßbare Körnchen — und was ist für eine Ameise nicht eßbar! — weglocken. An solchen Bäumen kann sich kein Insekt, kein Käfer, keine Milbe halten; jede Raupe, die sie auf den Wäldern antreffen, ist des Todes. Sogar eine einzelne Ameise mag den Angriff; bald kommt Sulkurd, einige ergreifen den Gegner beim Kopfe, andere hängen sich an die Leibringe und zwaden mit ihren starken Riefen so lange, bis auch die größte Raupe matt wird und unter unzähligen Wäldern verendet. Und da geht uns denn mit Staunen die ungeheure Bedeutung auf, die diese unscheinbaren Wesen für einen Wald oder eine Wiese, für jede Pflanze haben, denen sich ihre Aufmerksamkeit zuwendet. Sie sind eine richtige Flurwache und Waldpolizei, unter deren Schutz die Pflanzenwelt steht. Schon lange, bevor dies die Gelehrten wußten, hatte es das schwarzäugige Volk entdeckt und sich zunutze gemacht. Der Ethnograph Andre erzählt, daß die Einwohner der chinesischen Provinz Kwintan sich die Ameisen bei der Orangenkultur dienstbar machen. Sie versehen die Bäume mit Nestern baumbewohnender Ameisen und erleichtern der kleinen Schutzmannschaft das Begehen des Reviers, indem sie mit Bambusstäben Brücken von Baum zu Baum schlagen. Zum Dank dafür widmen sich die Ameisen eifrig der Vertilgung des Ungeziefers. Auch von Italien (der Provinz Mantua) erzählt man sich ähnliches. Als Eichenbäume, in deren Fuß sich Ameisen eingensistet haben, werden an dem

Stamm junger Obstbäume angebracht und schützen diese dann jahrelang vor Raupenfraß.

Sehr interessant ist ein Fall, der aus dem Gebiet der Union berichtet wird. Dort war 1894 aus Mexiko ein Schädling der Baumwollkultur, ein kleiner Käfer aus der Gattung Curculio, eingeschleppt worden. Der Schädling hatte in einem einzigen Jahre in einem der Südstaaten für 10 Millionen Dollars Baumwollsaat vernichtet. Nach fast zehnjährigem Suchen fanden die Naturforscher einen natürlichen Feind dieses Insekts in Gestalt einer — keinen roten Ameise aus dem Staate Guatemalas. Forel, einer der besten Ameisenkenner, hält es nicht für übertrieben, wenn man die Zahl der Insekten und sonstigen Tiere (Käfer, Wanzen, Spinnen, Larven, Raupen, Engerlinge und Wäldchen), die von den Ameisen eines großen meßbaren Hunderttausend Einwohner zählenden Nestes getötet werden, für den Tag auf 100 000 schätzt!

In Kalifornien, einem Eldorado der Obstzüchter, hatte eine mit dem Import neuer Obstbäume eingeschleppte Blattlausart einmal die ganze Ernte in Frage gestellt. Da man wußte, daß jeder Schädling seine natürlichen Widersacher hat, suchte man ähnlich wie in der Union diesen Feind und Segner. Prof. Koberle in Washington fand ihn nach langer Zeit in einer Art des bekannten Siebenpunktes, der in Australien die Laus als Hauptnahrung dient. Das Weibchen legte jeden 42. Tag 2 bis 300 Eier! In kurzer Zeit waren also Millionen von Widersachern da und, wie Crafts berichtet, die Laus mit Stumpf und Stiel ausgerottet. Die Beispiele lassen sich ins Unendliche vermehren. Man hat sich die Beobachtung, daß viele Pflanzen zu ihrem Schutze und zur Abwehr ihrer Feinde eine Soldateska halten, wie einige dieser Fälle lehren, kulturell zunutze gemacht und damit die besten Erfolge erzielt.

Nieser Eisenbahn-Fahrplan

gültig vom 1. Oktober 1913 ab.

Abfahrt von Nieser in der Richtung nach:

Dresden 5,10+ 6,47+ 7,23+ 9,35+ 9,59+ 10,35+ 1,12+ 2,8+ 3,50+ 4,39+ 6,16+ 7,40+ 8,38+ 9,5+ 11,2+ 12,54+ (1. aus Nieser-Hörsau-Dresden)

Leipzig 1,51 4,30+ 4,50+ 7,1+ 8,38+ 9,48+ 11,29+ 1,1+ 2,58+ 4,36+ (5,8+ bis Oßsch) 5,26+ 7,19+ 8,3+ 9,51+ 11,29+

Chemnitz 1,55+ 4,54+ 7,1+ 9,11+ 11,47+ 8,56+ 4,3+ 6,50+ 9,5+ 10,10+

Wormsberg und Berlin 6,59+ 8,53 (12,4+ bis Wormsberg) 1,23+ 2,21+ (5,24+ bis Wormsberg) 8,11+ 10,15+ (10,33+ bis Wormsberg)

Rosfen 4,47+ 7,9+ 9,53 1,15+ (4,12 bis Rommash) 6,43+ (9,33+ bis Rommash)

Hörsau 3,45 7,9+ 8,7+ 8,40 9,50+ 10,40+ 2,10+ 3,25 7,25 7,50+ 10,25 1,3

Abfahrt von Hörsau in der Richtung nach:

Dresden (6,38+ 8,41+ über Nieser) 8,59+ 11,3+ 2,37+ 3,53+ 10,30+ 1,35+

Berlin 4,5+ 7,16+ 8,31+ (10,8+ bis Falkenberg) 2,53+ 3,13+ (9,0+ bis Falkenberg) 11,10+

Nieser 1,35+ 4,17 6,28+ 8,34 8,41+ 9,5+ 11,17+ 2,34+ 4,15 5,37+ 9,25 11,3

Ankunft in Nieser in der Richtung von:

Dresden 1,45 4,30+ 4,50+ 7,1+ 8,38+ 9,48+ 11,29+ 11,30+ 12,50+ 2,40+ 4,33+ 7,14+ 7,53+ 8,1+ 9,34+ 11,33+

Leipzig 6,43+ 7,22+ 9,29+ 9,54+ 10,33+ (11,33 von Worms) 1,1+ 2,7+ 3,29+ 4,59+ (6,5+ von Oßsch) 7,39+ 7,50+ 8,6+ 8,50+ 11,1+ 12,44+ 12,53+

Chemnitz 6,36+ 8,3+ 10,30+ 2,30+ 3,4+ 5,30+ 7,27+ 7,37+ 10,17+ 11,54+

Wormsberg 6,40+ 9,40 11,19+ 2,1+ 3,33+ 6,11+ 7,37+ 11,31

Rosfen 6,20+ 8,47 12,30+ 2,34+ (6,9 Postzug von Rommash) 7,51+ (11,19+ von Rommash)

Hörsau 1,30+ 4,34 6,54+ 8,31 8,42+ 9,10+ 11,33+ 2,41+ 4,35 9,2+ 9,35 11,13

Ankunft in Hörsau in der Richtung von:

Dresden 4,1+ (7,12+ über Nieser) 8,17+ (10,3+ über Nieser) 8,30+ 8,7+ 11,4+

Berlin (6,27+ von Falkenberg) 8,40+ 8,57+ 10,30+ 2,30+ 3,27+ 8,30+ 10,41+ 1,35+

Nieser 3,57 7,19+ 8,13+ 8,46 10,3+ 10,40+ 2,10+ 3,43 7,23 8,4+ 10,34 1,13

Die mit * bezeichneten Züge sind Schnellzüge, die welche Rückfahrzügen zu ihnen sind. Die mit + bezeichneten Züge führen IV. Wagenklasse. N — Müllzug. Für Müllzug wird Schnellzugzuschlag nicht erhoben.

Vereins-Drucksachen jeder Art

in einfacher bis elegantester Ausführung liefert schnellstens

Buchdruckerei von Langer & Winterlich

Riesa, Gosthestr. 59. Verlag des „Rieser Tageblatt“.

Jahrmarktsangebote!
 Durch gute Ware zum grossen Erfolg.



Eleganter Mantel aus Persischer-Krimmer auf Seide gearbeitet. **Nr. 64.**
Fecher Cutaway aus 19 Trikot-Krimmer beste Schneiderarbeit. **Nr. 32.**
Sehr chicor Paletot für jüngere Damen aus blauem Cheviol. **Nr. 18.**
Hochparter Raglan-Paletot aus molligen Teddy-Bär- u. Affenhaut-Stoffen. **Nr. 26.**
Neuester Rimono-Paletot aus buntem Locherstoff mit imit. Pelzbragen. **Nr. 24.**

Grosse Bahnsendungen sind wieder eingegangen.

Modenhaus Gebr. Riedel, Riesa.

Die Sensation auf dem Jahrmarkt in Riesa, Meißner Straße.

Ruz Sonntag und Montag:
Das Kunststradfahren im Reubtier-Zwinger!
 Eine Rente wunderbar dressierter Braunbären. Der Bär als Rollschlauer und Kunststradfahrer. Die wilde Jagd mit ausgewachs. wildbeingef. Königsklöwen. Vorführungen finden im zweimastigen Zirkus statt. Eigene Musikkapelle. Eigene Tischanlage. Um zahlreichen Besuch bittet der Unternehmer.

Tischdecken empfiehlt in allen Preislagen E. Mittag.

Gasthof Bauitz.

Sonntag, den 19. Oktober
starkbesetzte Ballmusik
 von 4 bis 8 Uhr Tanzverein — wozu freundlich einladet **O. Hettig.**

Gasthof Gohlis.

Sonntag, den 19. Oktbr., öffentliche Ballmusik, von 4-8 Uhr Tanzverein, wozu ergeb. einladet **F. Runje.**

Tapissierwaren kaufen Sie sehr preiswert bei E. Mittag.

Gasthof Zeithain.

Sonntag, den 19. Oktober, zur Jahrhundertfeier, ladet zur **Ballmusik** von 4 Uhr an freundlich ein **Hermann Zentich.**

Safenschänke Gröba.

Großer Beckbierausschank. Empfehle hierzu ff. Speisen u. Getränke in anerkannt bester Qualität. Räume fein decoriert. Es ladet ergebenst ein **Rag Gröba.**

Bester Wettertragen und Mantel empfiehlt E. Mittag.

Restaurant **Weisses Schloss** Riesa.

Während des Jahrmarktes, Sonnabend, Sonntag und Montag von nachmittag ab künstlerisch-humoristische **Unterhaltungsmusik.**
 Modernes Programm. Neueste Schlager. Kostümierte Bedienung.
Eintritt vollständig frei. der neue Wirt: **Hermann Zacher.**
 Ergebenst ladet ein

Stelzers Weinstuben

Hauptstrasse 62 —
Ia holländ. Austern.
 — Telefon 102. —

Hotel Gesellschaftshaus.

Während des Jahrmarktes **grosse musikalische Unterhaltung** ausgeführt von dem berühmten **Phonolist aus Leipzig.** Um recht zahlreichen Besuch bittet **Eugen Römer.**

Restaurant zur Burg.

Empfehle während des Jahrmarktes diverse kalte und warme Speisen, sowie ff. Biere. **L. Rosenmeyer.**

Zum Anker, Gröba.

Sonntag, den 19. Oktober **starkbes. öffentliche Militär-Ballmusik** — 4 bis 8 Uhr Tanzverein. — Hierzu ladet ganz ergebenst ein **Albert Pietzsch.**

Sattler-, Riemer-, Tapezierer- und Tischler-Zwangsinnung.

Dienstag, den 21. Oktober, nachm. 4 Uhr **Quartalsversammlung** im Ratshaus.
 Tagesordnung: Haushaltplan 1914. Bericht über Verbandstag. Quartalssteuer. Eingänge. Um pünktliches Erscheinen wird ersucht.
 Der Obermeister: **C. Wolf.**

F. R.

Heute Sonnabend, abend 7/8 Uhr, Stellen am Gerätehaus zur Begleitung d. Fackelzuges. Tuchbluse II, Helm. Morgen Sonntag Beteiligung aller Kameraden am Festgottesdienst in der Trinitatiskirche. Anzug: Stoll. **D. O.**

Ratskeller.

Pilsener Urquell **Zucker-Bier** **Waldberger** **Vorzügl. Küche** bei kleinen Preisen. **Hochachtungsvoll** **Gust. Faske.**

Gestern vormittag entschlief plötzlich unser lieber Sohn und Bruder

Walter im Alter von 8 Jahren. Dies zeigt Schmerzhaft an **Riesja, Säbstr. 14, am 18. Okt. 1913** die tieftrauernde Familie **Emil Schneider.** Die Beerdigung findet Montag nachmittag 2 Uhr statt.



Schützengemeinschaft.

Zur Jahrhundertfeier morgen Sonntag, den 19. Oktbr., früh 9 Uhr allgemeiner Kirchgang in Uniform, ohne Gewehr. Einer recht zahlreichen Beteiligung steht entgegen der Kommandant. 1/9 Uhr Stellen in der Kibterrasse.



Unsere Mitglieder sind vom Kirchenvorstand zu Riesa zum **Festschützen** für die Erinnerung an die **Biller Schlacht** am morgigen Sonntag eingeladen und werden gebeten, zahlreich zu erscheinen. **Der Vorstand.**



Die Mitglieder werden hierdurch gebeten, dem am Sonntag, den 19. Oktober, 9 Uhr in der Trinitatiskirche stattfindenden **Festgottesdienst** zur Gedächtnisfeier der **Biller- u. Befreiungsschlacht** von Leipzig zahlreich beizuwohnen.

Morgen Sonntag von nachmittag 4 Uhr ab Nachfeier im **Gasthof zu Jahnschänken.** Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten. **Der Vorstand.**

Die heutige Nr. umfasst 16 Seiten. Hierzu Nr. 49 des „**Gräßler** an der Elbe“.

Wacht der Riesengasse des Rathhauses. Die Festzug-
ger der Kriegervereine, Turnungen und anderer Vereine
nahmen auf den Stufen der Denkmaltribüne Aufstel-
lung. Um den Tisch herum gruppierten sich die Ver-
treter der deutschen Studentenschaft, mehrere Tausende
an der Zahl, mit ihrem Chorgliedern in Weis, Fahnen
und Bannern. Zahlreiche alte Herren hatten Band
und Wäpfe angelegt und sich den Kommissionen zugesellt.
Die Ehrengäste fanden sich auf der großen Plattform
am Kaiserplatz ein. Hier sah man die Mitglieder des
Deutschen Patriotenbundes, den Rat der Stadt Leipzig,
die Geistlichkeit, die Rektoren, Generalfeldmarschälle,
kommandierenden Generale, Kriegsminister, die öster-
reichischen und russischen Militärabteilungen, Vertreter
der deutschen, österreichischen und russischen Adels-
geschlechter, die an den Ereignissen vor 100 Jahren be-
teiligt gewesen sind, Vertreter des Deutschen Städte-
tages, den Reichstanzler, die sächsischen Minister, die
Minister Dr. Delbrück und v. Breitenbach u. a. Nahe am
Eingang zur Umwallung, die den Denkmalplatz um-
gibt, war das Fürstentum errichtet. Hier trafen die
deutschen Bundesfürsten und die Vertreter der freien
Städte ein und wurden von den Prinzen des säch-
sischen Königshauses empfangen. Eine Ehrenkompanie
vom Infanterieregiment Nr. 106 hat Aufstellung ge-
nommen.

Von den auf der Plattform am Kaiserplatz Ver-
sammelten sind noch zu nennen die Vertreter des Bun-
desrates, das Präsidium des Reichstages, der Chef
des Generalstabs, General v. Wolke, der Chef des öster-
reichischen Generalstabs, Komrad v. Höpferdorff, und der
Chef des russischen Generalstabs, Skinski.

Der Kaiser
traf um 10^{1/2} Uhr von Bonn kommend im Sonderzuge
auf dem Leipziger Hauptbahnhof ein. Zum Empfange
waren auf dem Bahnhof erschienen der König von Sachsen
in sächsischer Uniform, ferner der Staatsfeldherr des
Reichsmarineamtes v. Tirpitz, der sächsische Kriegsminister
Fehr. v. Hausen, der kommandierende General des 10. Armee-
korps, General der Art. v. Rittschach, der Stadtkommandant
Generalleutnant Krug v. Nidda, der Kreishauptmann von
Burgdorf, Oberbürgermeister Dr. Dietrich, Polizeidirektor
Dr. Wagner und der Ehrenkrieger. Die Ehrenkompanie
wurde vom 107. Inf.-Reg. gestellt. Es fand großer mili-
tärischer Empfang statt. Der Kaiser trug die Uniform des
1. Garde-Reg. s. B. mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens.
Die Monarchen begrüßten einander sehr herzlich. Nach
Befehl der Hofkapelle schritten die Majestäten die Ehren-
kompanie ab und nahmen darauf den Vorbeimarsch der-
selben entgegen. Sodann geleitete der König den Kaiser
in das prächtig dekorierte Fürstenglimmer. Beim Austritt
aus dem Bahnhof wurden die Monarchen von einem tau-
sendköpfigen Publikum stürmisch begrüßt. Der König
und sein hoher Hof bestiegen den bereitstehenden à la
Daumont bespannten Wagen. Begleitet von einer Eska-
drone des Ulanenregiments Nr. 18 traten die Majestäten
unter stürmischen Hochrufen des Publikums die Fahrt durch
die Feststraßen zum Völkerschlachtdenkmal hinaus an.

Als die
Welkefester des Völkerschlachtdenkmal
ihren Anlauf nahmen, spannte sich ein vollkommen klarer
Himmel über dem Festplatze. Die helle Sonne vergoldete
den rotgrauen Sockel des Denkmal. Vom Fürstentum
heraus donnerten die Klänge des Präsentiermarsches der
Ehrenkompanie: der Kaiser in der Uniform des 1. Garde-
regiments zu Fuß und der König von Sachsen in sachsen-
uniform waren vorgefahren. Brausende Hurraufe klangen
ihnen entgegen. Der Kaiser schritt mit dem Könige die
Front der Ehrenkompanie ab und begrüßte die ver-
sammelten Bundesfürsten, sowie die Bürgermeister der
Freien und Hanfsstädte. In feierlichem Zuge
nahten dann die Fürsten — hinter ihnen eine
glänzende Suite — dem Denkmal, um den Tisch herum
an den Studenten vorbei, deren Fahnen sich senkten, und
schritten die große Mittelstufe hinauf, während Glocken
und Posaunen von der oberen kleineren Plattform das
Groß-Votiv erklingen ließen. Nachdem die Fürsten unter
dem Kaiserlich Aufstellung genommen hatten, legte der ge-
meinsame Gesang der versammelten Tausende ein. Unter
Mitwirkung von 10 Musikchören und ungefähr 500 Sängern,
von Posaunen und Kesselpaulen begleitet klang das „Nieder-
ländische Dankgebet“ zum Himmel. Dann trat Iosef Stille
ein. Nur die Leipziger Kirchenglocken hallten leise herüber.
Der Vorsitzende des Deutschen Patriotenbundes, Kammerat
Thieme, befragte die Rednertribüne und hielt die

Welkerede,
die folgenden Wortlaut hatte:

Euere Königliche Majestät,
deutsche Brüder, deutsche Schwestern!
Wir treten im Beten vor Gott den Gerechten!
Sinn und Gemüt bewegt die Stimme der Weltgeschichte,
des Weltentsefers. Denn heute vor hundert Jahren er-
brauchten um diese Stunde über dies Schlachtfeld die Donner
des Weltgerichts.
Wir treten im Beten vor Gott den Gerechten, die deut-
schen Fürsten und das deutsche Volk, innig verbunden durch
das Band gegenseitiger Liebe und Treue. Wir beugen in
Demut unsere Knie vor dem Allmächtigen, der vor hundert
Jahren die Waffen der Verbündeten segnete und ihnen den
Sieg verlieh im Kampfe um die Freiheit des heiligeliebten
Vaterlandes. Gott war gerecht, Gott war mit uns, Gott
macht uns frei! Er erleuchtete die Herzen der Deutschen, er
führte die Scharen zur Erhebung und zum Siege, ihm sei die
Ehre! Unvergänglich stehe da oben die Inschrift: Gott mit
uns!

Als die große Armee in Russland geschlagen, in elenden
Kesseln, in Lumpen gehüllt, am Ende des Jahres 1812 über
die preussischen Grenzen ging — als Preussens König am
17. März 1813 den Aufruf an sein Volk erließ: da wurde der
teutonische Geist wieder lebendig, da begann die gewaltige,
alle Gemüter erfassende Erhebung. Erst in einzelnen
Frommen und starken Männern, denen die Ehre und die
Freiheit ihres Volkes höher stand, als ihr Leben, dann in den
Massen, denen sie durch ihre sündenden Reben das Gewissen
wachen. Hand in Hand wieder Hand und Hand gaben

Wir sind ein Volk und doch der Welt ein Mann! Das Wort
erschallte, aber dem Geiste höherer Kräfte erfüllte
Preussen. Entzündete die mächtigsten Opferflammen, und mit
genossenschaftlicher Begeisterung ließ das Volk auf, brach der
Sturm los. Vom Throne bis zur Gasse erwachte ein Volk,
ein Volk der reinsten Eingabe an die Vorfahren des
heiligen Arztes:

Mit Gott für König und Vaterland!
Die Begeisterung fand erhabenen Widerhall in allen
deutschen Gauen. Das deutsche Volk wachte, mit der Er-
hebung Preussens handelte es sich um Sein oder Nichtsein,
um die Zukunft Deutschlands.

Nicht in gewaltigen Georhaufen strömten die anderen
Eilande des preussischen Reiches an, zu schwer lastete noch
die harte Faust des Eroberers auf allen Landen jenseit der
Elbe bis an den Rhein, von den Alpen bis zur Nord- und
Ostsee. Aber es kam die Blüte der Nation: Offiziere der
Rheinbundstaaten, die es als ein Gebot der Ehre betrachteten,
als Deutsche auf deutscher Seite zu kämpfen, es kam die
deutsche Jugend, Deutschlands Zukunft! In Düren's
Festkorps sammelte sie sich, entflammt durch den von
Hörner in Leipzig verkündeten Aufruf. Jahn und Freisen
führten die Turner, die Professoren die Studenten als Frei-
willige dem Heere zu. Professor Krug, der Rektor der
Universität Leipzig, ist mit den Leipziger Studenten einer
der ersten, die dem errichteten Banner der freiwilligen
Goschen beitreten: „Biele von Euch, teure Jünglinge“,
spricht er, „haben schon das Buch mit dem Schwerte ver-
tauscht, um Deutschlands Freiheit erringen zu helfen; und
ich, Euer Lehrer, habe es nicht nur gebilligt, sondern selbst
meinen Hofsaal geschlossen, um mit Euch für denselben
hohen Zweck zu kämpfen“. In Halle, Jena, Göttingen regt
sich der gleiche Freiheitsdrang, und treudig eilen Deutsch-
lands treue Söhne aus den Kriegsschauplätzen. Jetzt oder nie
mußte der Tag kommen, der gebieterisch die erlösende Tat
forderte: Die Befreiung vom schmachvollen Joch der Fremd-
herrschaft! Deutsche für Deutsche!

Und der Tag kam!
Im dumpfen Ringen wogt der Kampf monatelang von
der Saale zur Oder und wieder zurück. In atemloser
Spannung horren die Gauen des Sieges der Freiheit und
des Rechts. In gewaltiger Sammlung der Kräfte führt
Leipzig große Ebene die Entscheidungsschlacht herauf. Das
Schicksal ganz Europas steht auf dem Spiele. Selbst mit
der Männerstreit auf blutiger Bahn. Napoleons Stern
erleuchtet und in strahlendem Glanze steigt die Oktobersonne
herauf, kündigt Europas und Deutschlands Unabhängigkeit
und Freiheit.

An der früheren Quantischen Tabakmühle, da drüben,
ho, wo steht der einfache Stein steht mit der Inschrift:
„Der Herr ist der rechte Kriegsmann! Herr ist sein Name!“
dort mußte Napoleon sich für besiegt erkennen und den Rück-
zug anordnen, den deutschen Boden verlassen, um ihn nie
wieder zu betreten.

So lange rollt der Zeiten Rad,
So lange scheint der Sonne Strahl,
So lange die Erdumwelt um Meer und Land,
Wird noch der höchste Engel preisen:

Die Leipziger Schlacht!
So ist es und so wird es bleiben!
Der Kampfplatz rings um Leipzig ist eine geheiligte
Stätte, ein Heiligtum des gesamten deutschen Volkes
geworden, heiligat durch die dargebrachten Opfer an Gut und
Leben für die Freiheit des Vaterlandes, heiligat, weil hier
unsere Heldentäter die knochenenden Bande des Eroberers
zertrümmerten, hier die so lange ersehnte Freiheit im harten
Kampfe des Leibes und der Seele wiedergewannen, um
wieder ein einzig Volk von Brüdern zu werden. Hier unter
dem Donner der Kanonen sind das deutsche Volkswortstein
und das deutsche Volkstum von neuem geboren worden, die
hohen Güter, auf denen sich später als sicheren Grundsteinen
das neue deutsche Reich begründen konnte. Die Befreiungskriege
begannen die Fäden zu knäulen, sagt Wilhelm
der Große, die heute die deutschen Stämme je länger
und desto inniger verbinden. Dem Werden des deutschen Reiches
ging ein Werden des deutschen Volkes voraus, und hier ist
die Geburtsstätte, heute der Geburtsort!

Hundert Jahre sind ins Meer der Vergangenheit da-
hingeflossen, vieles ins Meer der Vergessenheit gesenkt wor-
den, doch das Andenken an die Leipziger Schlacht und an
die Helden der Befreiungskriege blieb bestehen. In den
Herzen des Volkes erwuchs ihnen ein dauerndes Denkmal,
ein lebendiges Ehrenmal deutscher Dankbarkeit. Deutsch-
land vergißt seine Helden nicht.

Aber was in der Seele sorgsam geborgen liegt, verlangt
nach einem gewaltigen, sichtbaren Wahrzeichen. Einmal
muß es urchig zum Ausdruck, zur Gestaltung gelangen
und sollte es einhundert Jahre währen. Wie führt ein
großer menschlicher Gedanke! Wohl! Hier steht der zu
Stein gewordene Wille des Volkes, das sichtbare Zeichen
der Dankbarkeit gegen Gott und unsere Heldentäter für
unsere Freiheit und unser nationales Sein! Gewaltiger
Reiten gewaltiges Zeichen! — den gefallenen Helden ein
Ehrenmal, — dem deutschen Volke ein Ruhmes-
mal, — kommenden Geschlechtern ein Mahn- und Zeichen!
— hoch und hehr, wie die Laten der Mütter und Väter, die
Gut und Blut einsetzten für die Rettung des Vaterlandes.

Am Schlachtdenkmal verkörpert Michael die siegreiche Er-
hebung des deutschen Volkes.

Stumm trauern in der Arzuta die in Stein gemei-
selten Krieger um die im Kampfe gefallenen Helden und
halten die Latendacht. Im Ruhmesmal offenbaren
sinnbildliche Gestalten die hehren Eigenschaften des deut-
schen Volkes, die zur gewaltigen Erhebung und zum Siege
führten: Opferwilligkeit, Tapferkeit, Glaubensstärke und
deutsche Volkskraft. Hoch darüber wölbt sich das Mahn-
zeichen mit den 12 Riesengestalten. Hüter der Freiheit
und Stützen des Reiches zugleich. So hat das deutsche
Volk sein Denkmal für die Befreiung aus großer Not sich
selbst zur Ehre errichtet.

Nicht nur zur bloßen Feier einer glücklichen Stunde der
Erinnerung sind wir hier versammelt: Nein! Dies Denkmal
soll des deutschen Volkes Jubelfeiertat sein, berufen,
durch Jahrhunderte fortwirkend, deutschem Sinn und Geist
zu dienen. Was ist alle äußere Verherrlichung, wenn nicht
aus dem Andenken an der Hater Laten immer wieder neue
Begeisterung in den Eineln erwacht!

Das einst Ernst Moritz Arndt sagte, muß Wahr-
heit für alle Zukunft bleiben: Das Völkerschlachtdenkmal
muß die Arminial des deutschen Volkes sein, wöhin es
am 18. Oktober jedes Jahres seine Schritte und seine Ge-
danken lenkt, daß alle darn erinnert werden, daß sie Brüder
eines Stammes und einer Liebe sind und daß sie hinfert
deutsche Liebe und Treue nächst Gott als das heiligste und
höchste zu achten und zu lieben haben.

Eingedenk dieser Mahnung weiße ich dieses Denkmal
den Mann der großen Zeit, daß die Väter in den Söhnen
leben!

Und so legen wir als fromme Söhne des Vaterlandes heute
am Hundertjahrstage der Völkerschlacht im Geiste der Väter
aufs neue das heilige Gelöbnis ab: Treu und fest zu sein
im Glauben an den allmächtigen Gott, treu und fest zu
sein in der Liebe zum angefallenen Fürstenhause, zum
Vater und zum Reich. Dazu verleihe uns der Gott, der
mit unseren Vätern war! Amen!

Immer lauter erschallendes Braus und Händeklatschen!
folgen der Schwungvoll vorgetragenen Ansprache und ihrem
begeisterten Schluß.

Die Erwiderung des Königs von Sachsen.

Auf die Welkerede antwortete König Friedrich
August von Sachsen mit folgenden Worten:

Die von hoher patriotischer Begeisterung getragenen
Worte, die Sie, Herr Thieme, in Vertretung
des Deutschen Patriotenbundes soeben an mich
gerichtet haben, haben uns Deutschen tief bewegt. Sie unter-
stützen den gewaltigen Eindruck des mächtigen Denkmal,
das durch die freie Opferbereitschaft deutscher Männer hier
errichtet worden ist als ein Zeichen deutscher Kraft und
Einigkeit. Wie dieses Denkmal uns erinnert an blutige
Kämpfe und an den Heldentod vieler braver Soldaten, die
vor 100 Jahren auf diesem Schlachtfeld fielen, wie es uns
weiter mahnt an Gottes gnädiges und wunderbare Fürsorge,
der unseren Völkern nach langem Ringen und Sehen eine
herrliche Einheit schuf, so möge es noch weiteren 100 ja noch
1000 Jahren noch weiteren Geschlechtern von dem heutigen
Tage Kunde geben, möge es ihnen erlauben
wie in dieser Stunde Deutsche und Russen,
Österreicher, Ungarn und Schweden ihre Anie
in Verehrung beugen vor Gott, dem allmä-
chtigen Lenker der Weltgeschichte, und zu ihm beten, daß er
uns den Frieden erhalte zum Wohle unseres deutschen Vol-
kes, zum Wohle auch der Staaten und Fürsten. Die wir die
große Freude bereitet haben, Meiner Einladung zu folgen,
und bei diesem Feste durch Mitglieder ihres Hauses und
durch Abordnungen ihrer tapferen Heere vertreten sind.

In diesem Sinne beglückwünsche ich den Deutschen Pa-
triotenbund zu dem wohlgeplanten Werke und nehme das
Denkmal unter Meinen königlichen Schutz.

Wiederum ertönte brausender Beifall. Nun be-
gannen alle Leipziger Glocken zu läuten und das Ge-
läut ging hin über das Schlachtfeld, gleichsam um alle
deutschen Gauen zum Einklingen aufzufordern. Aus
allen Kehlen erscholl es plötzlich: „Nun danket alle
Gott!“ und die einheitlichen Gefühle einer höheren Zu-
sammengehörigkeit kamen zum Ausdruck.

Darauf kam unter Zurufen des Publikums der so-
genannte Silbolenlauf der Turner, eine Veranstaltung,
die in dieser Großartigkeit in Deutschland noch
nicht gesehen worden ist, zum feierlichen Beschluß.

Nunmehr, es war etwa 12 Uhr, schritten die Fürsten
zur Besichtigung des Denkmal-Terrains. Voran schritten
der Kaiser und der König von Sachsen. Es folgten der
österreichische Thronfolger, Großfürst Kyryll, Prinz Wil-
helm von Schweden, der Prinzregent von Bayern, der
König von Württemberg und die übrigen Bundesfürsten.
Nach der Besichtigung des Denkmal verließen die Fürst-
lichkeiten unter dem von ferne herüberklingenden Geläut
der Geschütze das Denkmal, schritten unter Vorantritt
des Kaisers rechts um den Tisch herum, während alle
Anwesenden das Lied „Deutschland, Deutschland über
alles“ anstimmten, und begaben sich zu den am Ein-
gange der Umwallung bereitstehenden Wagen. Um 12 Uhr
15 Min. erfolgte die Abfahrt zum Schwarzenberg-Denk-
mal. Vor dem Denkmal des Feldmarschalls hatte eine
österreichische Ehrenwache und die Musik des königlichen
kaiserlichen Infanterieregiments Nr. 37 Aufstellung ge-
nommen. An der Feier nahmen viele Damen im weißen
Festkleide teil. Der Meusdorfer Denkstein liegt still unter
einer Platane, ein letztes Liebeszeichen der Fürstin
Mariamne von Schwarzenberg aus dem Jahre 1838. Die
intime Feier war von einer idyllischen Stimmung ge-
tragen. 1,15 Uhr fuhren die Fürsten nach der gestern
eingeweihten russischen Gedächtniskirche. Der Jubel der
Parteienden auf dieser Strecke fand kein Ende. Vor der
russischen Kirche ließ die Leipziger Briefstaubentsever-
einigung Militärbriefstauben in Waffen aufstellen.

In der russischen Kirche fand ein feierliches Tebeum
statt. Von dem berühmten russischen Synodalkirchen-
chor, den der Jar zur Feier sandte, wurde das „Gos-
podi pomiluj“ gelebt, während die Glocken im Wei-
ßen Turme dumpf dröhnten. Gegen 2 Uhr fuhren die
Fürstlichkeiten zum Friedrichsbad ins neue Rathaus.

Um 6 Uhr heute abend fand im Gewandhaus eine
königliche Tafel statt, die sich bis zur Abreise des Kaisers
8 Uhr 10 Min. hingezog. Die noch anwesenden Herr-
schaften begaben sich zur Aufführung des Oratoriums „Aus
Deutschlands großer Zeit“ in die Albertshalle des Krystal-
palastes. Inzwischen entkamen in der publizierenden
Stadt großartige Illuminationen. Alle Fenster der inneren
und äußeren Stadt erstrahlten in dem einheitlichen Dichte
kleiner Kerzen und elektrischer Glühbirnen. Die Tannendeko-
rationen der Triumphböden in den Straßen gewonnen durch
die feenhaft Beleuchtung. An den großen Schmucksäulen
erschienen eiserne Kreuze im Dächterglanz und die Straßen-
durchfallenden Lichtquirlen boten ein nie gesehenes Bild.
Als am Augustusplatz die großen Opferbeden aufkamen,
saßen die Fürstlichkeiten auf die Terrasse des Neuen Theaters,
um die im Festabend leuchtende Stadt mit ihren jubeln-
den Menschen zu grüßen.

Aus der Werkstatt.

Der heutigen Ausgabe des Blattes liegt eine Gedenk-
karte der bekannten Firma Robert Geyer & Sohn, Dresden bei.
Die künstlerisch ausgestattete Beilage bietet eine reiche Lieber-
liche der großen Auswahl des Hauses in eleganten Herren- und Damen-
kleidung für Herbst und Winter zu billigen Preisen. Die Firma
ist eine der bedeutendsten der Branche und besteht bekanntlich seit
60 Jahren in Dresden und bietet durch ihr renommee volle Ge-
wante für die Gatte der Ware. Gest. kürzlich wurde eine bedeutende
Vergrößerung des Geschäftes durch Eingekauf mehrerer Etagen
des Wohnhauses vorgenommen und befinden sich sämtliche Ge-
wandsräume nur König-Johannstraße (Wohlfahrtstraße).

Die neuesten Moden in Mänteln-Kleidern und Mänteln finden Sie bei E. Mittag.

Wir sind, jemand d. Sonnte. launt. Naber wöhl. 25 W. hohe Pros. Off. „Vertrauensperson“ Seligsa-Bolten. 18.

Maurer
und
Arbeiter
haben noch ein
Baustelle
in Gröba, günstige
Geldsituation, Gde. Niejaer
und Schulstraße gelegen, sofort
zu verkaufen. Kaufpreis
bis 25. Oktober erbeten.
Der Gemeindevorstand
in Gröba.

Der Leihhaber sucht
ob. sein Geschäft, Gewerbe-
trieb, Landwirtschaft, Grund-
stück u. verkaufen will, verl.
meinen unverbindl. Besuch.
Ich kann alle Objekte sofort
und fortgesetzt an Interessenten
allerorts anbieten. Conrad
Otto (fr. G. Kommen Nch.)
Dresden, Seiftr. 3. Tel. 3302.

Eine junge Kuh
mit Kalb verkauft
Glanzig Nr. 48.

Zwerg-Neupfischer
zu verk. Bahnhöfstr. 1, 2.

**Ein junges, starkes
Arbeitspferd**
(Ruchswallach) steht zu ver-
kaufen Neppen Nr. 25.

Schäferhund
hat zu verkaufen
H. Barth, Oppitzsch.

**30 junge Hühner, 1 Hahn,
1 Boll Bienen (Haube),
1 leere Gerbungsaule**
verkauft sofort verhehungs-
halber
Lehmann,
Bahnhof Röderrau.

Sportliegewagen,
modern, weiß mit altgold,
S.-R., 9 W. Kronleuchter
(Petz.), äußerst stabil, reich
verz. 7,50 W. Wo? sagt
die Exped. d. Bl.

Gaslampe
nebst Zubehör für Wohnstube
zu verk. Wilhelmstr. 8, 1.

Für Kellner!
Grad, für mittlere, schlanke
Person pass., gut erhalten, 6 W.
Handliener Kronprinz.

Baumpfähle
zur Gerbstückaufhängung
empf. Baumwörter Eichert,
Bismarckstr. 28.

Damenrad
gebraucht, mit Torpedo, wie
neu, 40 W.
M. F. Schließer,
Hauptstr. 60.

**2 PS. Benzin-
Motor**
zu kaufen gesucht. Offerten
mit Angabe des Alters, Preises
und Fabrikates unter H P 19
in die Exp. d. Bl. erbeten.

2 gebr. Räder,
20 u. 30 W., ferner neue
Räder, kompl. mit Freilauf,
Stoke u. Batterie nur 65 W.
„Pionier“, Fahrrad,
Maschinen-Industrie, Zeits
lein 46 W. PostRöderrau l. S.

Belragene Zahnräder
verkauft billig
Krieger Schae, Hauptstr. 46.

Frauenarzt Dr. Weidwange
Dresden, Prager Str. 19 — Sprechzeit 3—5
von der Reise zurück.
Tel. 544. Klinik: Schönrrtr. 82. Sprechzeit 9—10.

Zum Jahrmart
empfehle fertige Mäntel in weiß und bunt, Gendens
und Jadenbarchent, Unterböde, Unterhofen, Strümpfe,
Handschuhe, wollene Läder und Schals, Handtücher,
Büschel, Taschentücher und Strickwolle
in allen Preislagen.
Anna Ziegenbalg, Goethestraße 43.

Konsumverein für Nieja u. Umg.
Von nächsten Mittwoch ab folgende Tage sollen
in unserem Grundstück Goethestr. 80/82 und in Gröba
von Freitag ab gute Handverleiene
Kartoffeln
(Up to date) in Zentnern, à Wt. 2,20, verkauft werden.
Säcke oder sonstige Behälter sind mitzubringen. Der Vorstand.

Arnol
Karnellergel ist auch ein zuverlässiges Toi-
lettenmittel.
Karnellergel stärkt, erquickt, erfrischt, be-
lebt. Amerikaner und empfohlen von hervor-
ragenden Aerzten. Preis à Flasche M.—30, M.—75, M. 1,25, M. 2.—
Arnol-Versand, Hamburg 39.
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.
In Riesa bei Oskar Förster, Drog.

Chemische Untersuchungen
von Nahrungs- und Genussmitteln, Gebrauchsgegenständen
und Handelsprodukten, Wasser- und Harn-Analysen u. w.
werden sorgfältig ausgeführt im Chemischen Laboratorium
der Stadt-Apothek zu Nieja
Dr. phil. nat. Alfred Arnold,
Apotheker und Chemiker.

Weiden=Auktion!
Mittwoch, den 22. Oktober 1913, sollen die zum
Rittergute Glanzig gehörigen Korb-Weiden an Ort und
Stelle gegen sofortige Zahlung meistbietend versteigert
werden. Beginn 10 Uhr vorm. an der Förster.
Die Reviereverwaltung:
Zrommler, Reviereförster.

Geschäftsdrucksachen
jeder Art, wie
Rechnungen, Mitteilungen,
Briefbogen,
Kuverts, Postkarten usw.
sowie
Geschäftsbücher, Kontobücher
mit besonderer Linialur in jeder Einbandart
liefert schnellstens
Buchdruckerei von
Langer & Winterlich
Riesa, Goethestr. 59
Verlag des „Rieser Tageblatt“.

**Fort mit Waschbrett
und Bürste!**
Sie schaden damit nur Ihrer Wäsche.
Viel bequemer, billiger und besser
waschen Sie mit Persil. Die Wäsche wird
damit blendend weiß, frisch und duftig wie
auf dem Rasen gebleicht.
Überall erhältlich, als lose, nur in Original-Paketen.

Persil
Waschmittel
Der große Erfolg
HENKEL & Co. DÜSSELDORF.
Nach Fabrikanten der allbekanntesten
Henkel's Bleich-Soda.

Im Haupt-Warenhaus E. Mittag findet während des Jahresendes großer
Konfektions-Verkauf zu ganz besonderen billigen Preisen statt.

Vereinsnachrichten
„Singertrou“. Stellen der Mitglieder zur Beteiligung
am Festgottesdienst Sonntag vormittag 1/9 Uhr im
Vereinslokal.
Turuberin Gröba. Morgen Beteiligung am allgemeinen
Kirchgang. 1/9 Uhr „Anker“.

Hausväter-Vereinigung
der Kirchengemeinde Nieja.
Donnerstag, den 23. Oktober 1913, abends 8 Uhr
Versammlung in der Eldterasse (Winterprogramm).
Danach 1/9 Uhr
Öffentlicher Vortragsabend
mit Vortrag des Herrn Amtsgerichtsrat Dr. Jand: „Können
wir Vertrauen zur deutschen Rechtspflege haben?“
Die Mitglieder der Kirchengemeinde — Männer wie
Frauen — werden dazu herzlich eingeladen. Auch Gäste
sind willkommen. Der Eintritt ist frei.
Die Hausvätervereinigung der Kirchengemeinde Nieja,
am 18. Oktober 1913.
Friedrich.

Balkes Tanzlehr-Institut
Hotel Kronprinz, Nieja.
Um vielseitigen Anträgen gerecht zu werden, teile ich
hierdurch mit, daß mein Kursus in Tanz und seinen ge-
sellschaftlichen Umgangsformen Freitag, den 24. Oktober
beginnt. Damen 8 Uhr, Herren 9 Uhr. Werte Anmeldungen
werden bei Herrn Hotelier Birle entgegengenommen.
Hochachtungsvoll Oswald Balkes
Lehrer für Tanz und Umgangsformen.

Vaterländische Festspiele!
Lommatsch, Schützenhaus.
Deutschlands Erwachen, Erhebung und Einigung
veranstaltet vom Rgl. Sächs. Militärverein I Lommatsch
u. U. unter geschäftiger Mitwirkung von über 100 Damen
und Herren aus allen Kreisen der Stadt.
Glänzende Ausstattung, Uniformen, Waffenkostüme.
Leitung: Direktor Paul Berning.
Der Reinertrag ist für wohltätige Zwecke bestimmt.
Spielplan: Abend-Aufführungen 1/8 Uhr: 26., 28.,
29., 30., 31. Okt. und 2. Nov. Nachm.-Aufführungen:
26. Okt. und 2. Nov. 1/4 Uhr. Sonntag, den
26. Okt., nachm. 1/4 Uhr: Festausführung zu Ehren
d. Veteranen. — Jedermann Zutritt. — Eintrittspreise:
Sprengel 1,50 Wt., 1. Platz 1.— Wt., 2. Platz 60 Pf.
* Kaufmann G. Wisker, Vorsitzender des Festausschusses.

Tischwachtische jetzt staunend billig bei E. Mittag.

Komme zum Jahrmart
mit meinem ausgewählten Lager der neuesten Modereise
und empfehle diese zu ganz enorm billigen Preisen.
Jeder säume nicht, diese Gelegenheit zu benutzen.
Mein Stand ist
in der zweiten Reihe auf dem Albertplatz.
Frau Ida Ziegel aus Nieja.

Ofen- u. Herd-Ausstellung.
Transportable Grunds und Postamentösen
in allen Farben
und modernen Silikorten.
Feuerfestes Tonlosgeschirr.
Transportable Herde und
Schälösen in allen Größen.
Niederlage von Wandplatten.
Thüringer Majolika
Basen und Schalen.
Verlegen von Wandplatten, Reparaturen und Setzen
von Ofen werden prompt und sachgemäß ausgeführt.
Kurt Schmidt jun.,
gepr. Ofenschmied, Schützenstr. 33.
Meiner werthen Kundschaft von
Stadt und Land zur gefälligen
Kenntnisnahme, daß ich diesmal
nicht auf dem Jahrmart halte.

Uhlgs Restergeschäft
Niederlagetr. 6 neben Postamt II
Mitglied des Rabatti-Sparvereins.
Gleichzeitig bringe mein großes Lager in
Resten aller Art
in empfehlende Erinnerung, passend zu Kostüms, Kleibern,
Röden, Blusen, Kinderkleibern, Knabenanzügen usw.
Ferner empfehle Herrenkoffe, Cheviot, Lude, Flanel,
Barbant, einfarbige und karierte Kleiderkoffe,
Sofabehänge in Glas und Kips,
Santreste in allen Farben und Preislagen,
Wandtepp., Gendentuch, Gendebarchent (weiß und
ungebleicht) und vieles andere mehr.
Reelle Bedienung. Bekannt billige Preise.

Schlachthof.
Bereitete
Mittagskost.
Gelegl. Bier.
H. Kade.

Ratskeller
Angenehmer Aufenthalt
Familien-Verkehr.

Bronce-Restauration
Röderrau.
Morgen Sonntag ladet zu
Kaffee und Kuchen
freundlichst ein
M. Schröder.

Gasthof Admiral,
Dobersien.
Morgen Sonntag ladet zu
Kaffee und Kuchen
freundlichst ein
Rudolf Gählekin.

Gasthof Künchritz.
Morgen Sonntag ladet zu
Kaffee und Kuchen
freundlichst ein
Max Renzsch.

Wertstatt
für moderne
Bildeinrahmungen
aller, auch nicht bei mir ge-
kauften Bilder.
Robert Blume,
Kunst- und Papierhandlg.,
Bismarckstr. 28.

Spottbillig!!!
1 fertige Blase 2,95 W.
1 Posten Kinderkürzen
unter Preis empfiehlt
M. Schwarz, Goethe-
str. 74.

Um Geld
zu machen, bringe ich zu
diesem Markte meine Waren
extra billig zum Verkauf.
Ein Posten echte Solinger
Lischbede Paar v. 35 Pf. an
Lisch-u. Küchenmess. v. 10 Pf. an
Kopierblätter 10—20 u. 35 Pf.
Büchsenöffner 20 und 30 Pf.
Weil-u. Krepptieren v. 15 Pf.
an Postentäger Paar v. 40 Pf.
besgl. „Lipp-Lopp“ Paar 70 Pf.
besgl. „Mein Stolz“ Paar 50 Pf.
Garantierträger Paar 1,40 Wt.
Portemon. durchw. Led. 50 Pf.
Silberu. Silberglöckchenmal
zum Stiel u. Aufhäng. v. 15 Pf.
an. Ferner meine berühmte
Dauerwäse „Opa“
Stragen in Weiten von 30—50
Stück von 25 Pf. an
Wandtepp. bunt Paar 80 Pf.
Vorhemden bunt Stück 60 Pf.
Um Beschäftigung bittet
Otto Paschen
aus Leipzig.
Bude am Albertplatz, gegen-
über der Schule.

Aepfel.
Mein Obstverkauf befindet
sich nicht mehr im Obstgarten
an der Wolkestraße, sondern
in meiner Behausung.
Eichert, Bismarckstr. 28.

Krauthäupte
verkauft Riemer, Hauptstr.
Soll neue Säulenmaschine
l. Schum. preiswert zu ver-
kaufen Wehlig bei Großen-
hain Nr. 15.

Nach der Katastrophe.

VI. Das erschütternde Unglück bei Johannisthal, was in die Festbestimmung der Leipziger Tage einen härteren Zug hineinträgt, ruft selbstverständlich auch das Urteil über Wert und Unwert der verschiedenen Luftschiffsysteme hervor. Daß die öffentliche Meinung jetzt, nachdem binnen wenigen Wochen die beiden Marine-Luftschiffe vernichtet wurden und zahlreiche blühende Menschenleben den Elementen zum Opfer gefallen sind, auch Zweifel äußert, ob nicht die Schuld über die Zufälligkeiten des Einzelsalles hinweg tiefer liegt und in dem System der Luftkreuzer selbst begründet ist, begreift man. Es ist sogar sehr erfreulich, wenn die Öffentlichkeit sich nicht nur auf das Urteil der „Sachverständigen“ verläßt, sondern auch ihrerseits ihre Bedenken geltend macht, um zu verhindern, daß die junge Kunst, das Luftmeer zu bezwingen, in Schablonen ausartet und das ganze System zum ähnen Sinnbild unserer Luftschifftechnik selbst wird. Was man bei den Unglücksfällen, welche unsere Luftflotte seither betroffen hat, nie vergessen darf, das ist eben ihre Jugend. Die stolzen Fahrten, namentlich auch der Passagierluftschiffe, haben in unserer raschlebigen Zeit, die sich allzu gerne an Wundern der Technik berauscht, das Gefühl abgeschwächt, in den Luftschiffen noch verhältnismäßig junge Erzeugnisse der Technik zu sehen, denen noch gar manche Eigenschaften des Experimentes anhaften. Freilich pflegt sich dann auch gar zu leicht die Rehrseite aller Begeisterung einzustellen: die Enttäuschung.

Es spricht daher immerhin für das Vertrauen, das sich das Volk des Grafen Zeppelin im deutschen Volke errungen hat, daß diese Enttäuschung die Zweifel an dem starren System noch nicht bis zur Verzweiflung gesteigert hat. Die Ueberzeugung, daß wir mit dem Bau der großen Luftschiffe trotz aller Fehlschläge den richtigen Weg betreten haben, ist bis jetzt ernsthaft noch nicht erschüttert worden. Und auch an den verantwortlichen Stellen im Reichsmarineamt ist man durch die Katastrophen bei Helgoland und bei Johannisthal nicht von dieser Ueberzeugung abgekommen. Die Marine braucht stationäre Luftschiffe, und die liefert bis jetzt in der bisher erreichbaren größten Vollkommenheit eben nur die Schöpfung des greisen Grafen. Bevor das Festsitzen an dem System darf und wird in Meer und Flotte nicht den Zwang erspüren, immer nach neuer Verbesserung des Luftschiffbaues zu streben. Daß bei diesem Streben auch mancher gefährliche Fehlschlag mit unterläuft, das ist nicht zu vermeiden; so hat die anscheinend durch militärische Zwecke bestimmte starke Verminderung des Abstandes von Schiffkörpern und Gondeln vielleicht mit dazu beigetragen, daß die Explosion des „L. 2“ rasch eine so verhängnisvolle Ausdehnung nahm. Auch wäre doch — das gilt für das Helgoländer wie das Johannisthaler Unglück — zu erwägen, ob nicht die Besatzung der Marine-Luftschiffe herabzumindern wäre, sei es auch nur, um die Zahl der Opfer zu verringern. Mit 28 Todesopfern hat das Unglück vom 17. Oktober allerdings den graufigen Rekord in der Opferchronik der Luftfahrt erreicht. Und erhöht wird die Trauer um diese Verluste noch dadurch, daß einige der erfahrensten Praktiker der Luftschiffahrt unter den Toten zu beklagen sind. Damit ist natürlich die Beantwortung der Frage nach der unmittelbaren Ursache der Katastrophe ungemein erschwert. Aus dem Feuer, das unmittelbar vor dem furchtbaren Absturz in der Nähe der Gondel oder in der Gondel selbst aufflachte — darüber gehen die Meinungen der Augenzeugen auseinander — ziehen Sachverständige den Schluß, daß ein Vergaserbrand an einem der Motore der vorderen Gondel das Unheil herbeigeführt habe und daß von hier aus der Brand durch die Ballonette in den Luftschiffkörper eingebracht sei. Daß eine elektrische Zündung die Ursache ist, wird von den Sachverständigen durchaus in Abrede gestellt. Die Marineverwaltung hat ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Funkentelegraphie an Bord noch garnicht in Gebrauch war, also keineswegs die Katastrophe herbeiführte, wie man zuerst wohl annahm. Inwiefern aber der Brand auf Mängel der Konstruktion zurückzuführen ist, das zu finden wird die Aufgabe der Untersuchung sein, so schwierig das ja auch jetzt sein mag, nachdem alle sachverständigen Zeugen des Unglücks für immer verstummt sind.

Führt der Untergang des „L. 2“ zu einer Verbesserung des Luftschiffbaues, wie wir ihn alle wünschen, so werden auch die Opfer des gestrigen Tages —

so schwer sie die Nation empfinden mußte — nicht umsonst gebracht sein. Auch sie fielen ja wie die Kämpfer vor hundert Jahren in der Leipziger Schlacht: Pro gloria et patria. Sie opferten sich für den Ruhm des Vaterlandes im Kampf um die Beherrschung der Luft.

Graf Zeppelins Trauer.

Es muß ein düsterer Augenblick im Leben des Meisters des Luftschiffbaues gewesen sein, als ihm in der Bahnhofshalle in München auf seiner Reise zur Jahreshundertsfeier in Leipzig die Nachricht von der Zerstörung seines besten Werkes durch die Wut der Elemente überlief. Der Graf war von der Nachricht so erschüttert, daß er für eine kurze Zeit die Sprache verlor. Augenblicklich gab er deshalb den Gedanken auf, an der Jubelfeier des deutschen Volkes am Fuße des Völkerschlachtdenkmal's teilzunehmen, an der der Schatten des schrecklichen Ereignisses sicherlich auch nicht spurlos vorübergehen wird. Die tiefe Erschütterung des Grafen ist zu verstehen, wenn man bedenkt, daß dieses Luftschiff das größte der nach seinem System erbauten Luftkreuzer, ja der größte Luftkreuzer der Welt ist. Das Lebenswerk des Grafen hat ihm nun schon zum 10. Male eine Enttäuschung bereitet, und unserem Volke bereits eine Reihe von Menschenleben gekostet, für die er sich mit verantwortlich fühlt. Es gibt wohl keinen, der nicht mittrauerte. Doch wird man die Hoffnungen, die man auf das Werk des Eroberers der Luft gesetzt hat, darob nicht aufgeben. Und wie nach der Katastrophe von Osterdingen, so wird der schwergeprüfte Mann auch jetzt seinen Rückhalt finden an der tatkräftigen Unterstützung, die ihm seine Mitarbeiter wie das Volk entgegenbringen wird.

Weitere Einzelheiten über die Explosionskatastrophe des „L. 2“.

Westeren sollte der Höhen- und Schnelligkeitsflug in Gegenwart der Marineabnahmekommission erfolgen. Um 8 Uhr wurde das Luftschiff bereits aus der Halle gezogen, um für den Flug klar gemacht zu werden. Beim Anlassen der Motoren zeigte es sich, daß in der vorderen Gondel die Zündung aussetzte. Bis um 10 Uhr wurde unausgesetzt daran gearbeitet, die Zündung in Ordnung zu bekommen und schließlich stieg das Luftschiff mit der Abnahmekommission in die Höhe. Das Luftschiff hatte kaum den Flugplatz verlassen und befand sich in ungefähre 250 Meter Höhe mit der Spitze nach oben gerichtet, um weiter aufzusteigen, und gleichzeitig zu stabilisieren, als in der vorderen Gondel eine Explosion erfolgte. Im Nu schlug eine Stichflamme aus der Gondel und in weniger als einer Sekunde stand der „L. 2“ in hellen Flammen. Eine zweite Detonation erfolgte, die das Ende brachte. Der Ballonkörper selbst war explodiert. Mit furchtbarer Geschwindigkeit stürzte das Luftschiff, das eben noch stolz seinen Weg gen Himmel genommen hatte, als eine brennende unförmliche Masse von Aluminiumstangen und brennenden Lappen zu Boden. Aus der vorderen Gondel, in der die Offiziere Platz genommen hatten, stürzten während des Falles die Insassen zu Boden. Das Luftschiff bohrte sich tief in den Erdboden ein. Die Grasnarbe verkohlte im Nu. Furchtbare Schmerzensschreie durchzitterten die Luft und als die entsetzten Mannschaften des Seebataillons und die zurückgebliebenen Marine-Luftschiffe die Unfallstelle erreichten, war aus den noch rauchenden und brennenden Trümmern nur noch schwaches Stöhnen vernehmbar. Daß alle Insassen hatten sofort den Tod gefunden. Nur wenige überlebten die Katastrophe bis zum Herannahen der Rettungsmannschaften.

Einer der Lehrer der Johannisthaler Schule, der das Unglück aus einer Entfernung von etwa 300 Metern beobachtete, schilderte den Hergang der Katastrophe wie folgt: Ich unterrichtete gerade in der Mädchenklasse, als die Kinder zum Fenster hinaussehen, um den aufsteigenden Zeppelin zu beobachten. Mählich rief eines der kleinen Mädchen: „Zeppelin brennt!“ Im gleichen Augenblick erschollen zwei furchtbare Explosionen. Die Kinder glaubten zuerst, daß in der Schule selbst eine Explosion stattgefunden hatte und drängten voller Panik zur Tür. Erst nach und nach gelang es, die aufgeregten Kinder zu beruhigen und wir begaben uns eilig nach der Unfallstelle an der Rudower Chauffee. Wir waren mit einigen Soldaten des Seebataillons und der Augustaner die ersten am Platze. Vor uns lag ein wüster Trümmerhaufe rauchenden und schwelenden Traghänges und draugelber Felsen, der Luftschiffhülle. Nur auf der einen Seite hatte das Aluminiumgestänge

soweit gehalten, daß zwei Streden mehr als zwei Meter noch in die Lüste ragten. Alles andere war von der Gewalt der Explosion und des nachfolgenden Brandes auseinandergerissen und zerlegt, daß nur weierlange Stücke übrig geblieben waren. Keine Riete und kein Splint hatten gehalten. Der Inhalt des Trümmerfeldes war ein furchtbarer. Wie zum Hohn sieht man auf den zerbeulten Aluminiumbehältern noch die Aufschrift „Trinkwasser“. Zwischen zwei Aluminiumstücken eingeklemmt liegt umverkehrt ein Krummstab und hier und dort liegt einer der schweren Pelzschuhe, die die Mannschaften zum Schutz gegen die Kälte bei Höhenflügen überziehen. Halbverbrannte Pelzmäntel bilden ein unkenntliches Gemisch mit verkohltem Gras, Erde und Knochenresten. Ein großer Teil der Verunglückten ist nur an den unteren Extremitäten verbrannt, während die obere Körperhälfte zerschmettert ist. Der größte Teil der Mannschaft scheint durch den kolossalen Luftdruck getötet worden zu sein. Herzgerreisend tönte das Stöhnen der Schwerverletzten in unsere Ohren. Wir machten uns sofort daran, die Toten und Verletzten aus den Trümmern hervorzuziehen. Einige der Schwerverletzten litten furchtbar. Einer an dem kurzen Dolch als Offizier kenntlich, hatte mit der letzten Lebenskraft die Waffe aus der Scheide gerissen und versuchte sich die Pulsadern zu öffnen, um seinen Qualen ein Ende zu bereiten. Ein anderer hat einen Kameraden, der vom Flugplatz herbeigekallt war und ihn halb ausgerichtet hatte, ihm eine mittelbige Revolverkugel zu schenken. Auf dem Wege zum Hospital starben diese Schwerverletzten.

Ueber die Ursachen der Katastrophe

verlauten eine Reihe sich widersprechender Versionen. Es scheint jedoch, daß durch den schon am Morgen nicht richtig funktionierenden Zündungsapparat ein Vergaserbrand entstanden ist, der auf das Benzinerreservoir zurückzuführen ist und so die erste Explosion erfolgte. Durch die aufsteigende Stichflamme muß dann die Ballonhülle in Brand gesetzt worden sein, wodurch es zur Explosion des Gases und zur vollständigen Vernichtung des Luftschiffes gekommen sein mag. Da die Maschinenteile bei der Gewalt der Explosion fast völlig zerstört sind, ist es mit Sicherheit wohl nie festzustellen, auf welche Ursachen die Katastrophe zurückzuführen ist.

Nach dem amtlichen Berichte des Reichsmarineamts sollte das Luftschiff „L. 2“ um 8 Uhr zu einer in den Abnahmebedingungen vorgesehenen kurzen Höhenfahrt aufsteigen. Außer der Besatzung befanden sich an Bord vom Reichsmarineamt die Abnahmekommission, von der Zeppelinverft ein Luftschiffkapitän, ein Ingenieur und



Kathreiners Malzkaffee schmeckt gut, ist gesund und — billig. 20 Tassen nur 10 Pfennig.



MAGGI'S Suppen

1 Würfel für 2-3 Teller 10 Pf
Mehr als 40 Sorten.

die besten!

Rädergeback und Pfannkuchen
empfehle Markt 1110
Th. Köhler.

ff. geröstete Kaffee's
Pfund von 126 Bfg. an
ff. Kakao
Pfund von 80 Bfg. an

ff. Vanille-Schokolade
Pfund von 70 Bfg. an.
Ernst Schäfer Nachf.

Weintrauben
Pfund 85 Bfg.
Ernst Schäfer Nachf.

ff. Orangen
ff. Zitronen
Ernst Schäfer Nachf.

Gold- und Bier-
Fische
konturrenlos, billig, emp.
Zoolog. Handlung Riesa.

Haufen
Sie Ihre
Räder, Spiegel,
kompl. Ausstattungen
im

H. M. M.
(Haupt- Möbel- Magazin)
und Sie werden
reell und billig bedient.
Kein Laden!
Größte Auswahl!
Eigene Tapetierwerkstatt!
Goldbe Waren!

Möbel-Richter
Hauptstr. 60.
Eingang nur Hauskur.

National-Mangeln
für Hand- und Krafttrieb,
ohne die-
jährlichen
Schäden u.
d. unbe-
quemen
hängen-
balken. Eine Kassehen
erregende Konstruktion! Sichern
Sie sich die Mangel f. Ihre
Weg. u. Sie werden riesigen
Zulauf haben, wie alle m.
and. Kunden. Vertr. gefucht.
Ernst Herrschuh,
Mach.-Fabr., Cornich 98.

Jeder
ist bei Beschäftigung meiner
Stoffe
überzeugt, daß er bei mir
Kostüm-, Mantel-, Kleider-
und Blusenstoffe, Samt, Seide,
Chenille (Gerrenstoffe), Wall-
und Gesellschaftsstoffe immer
preiswert und gut

kauft.
Frau Arnold,
Goethestr. 87. Ecke R.-W.-Pl.
Kein Laden!

Briketts
Braunkohlen
Steinkohlen
Anthracit
Kalkstein
Brennholz
Hierzu billigt frei
Haus

A. G. Horing & Co.
Telef. 50. Riesa, Gbstr. 7.

Braunkohlen
Solon, Wärlis
und Kalkbriketts
liefer auf Wunsch frei Keller
auch in kleinen Posten

G. A. Schulze.
Begr. 1866. Telef. 110.
Reihner Str. 34.

Jise
Bergbau
Act. Ges.

Max Jaffe.
34. Märzgäßchen 34. Tel. 21225.

Max Jaffe.
34. Märzgäßchen 34. Tel. 21225.

Während des Jahrmarktes
Riesa, Meißner Straße, am L. Mah:
Die
empörten Elemente

oder Die Reife auf den Fliegenpilzen
bildet die höchste aller amüsanten Veranstaltung.
Unstreitbar die neueste und originellste Belustigung
des 20. Jahrhunderts
einsig und ohne Konkurrenz in der ganzen Welt!
Überall Stadtgespräch! Überall Tagesgespräch!
Sensations-Erfolg in Belgisch (Belgischer Messe),
Hamburg (Hamburger Dom), Berlin (Lunapark),
sowie in allen maßgebenden Weltstädten.
Niemand verläumt

Börno's lustige Fahrt auf den
Fliegenpilzen mitzumachen!
Lachen über Lachen ist die Parole!
Gefahrlos für die kleinsten Kinder.

Gottlieb Bubnick
aus Pulsnitz
größte und älteste Fabrik am Platze
(Stand: am Endpunkt der Straßenbahn)
empfiehlt zum

Jahrmarkt
seine altbekannten vorzüglichen Fabrikate, als:
Leb- u. Honigkuchen, Plastersteine,
Wandeln, ff. Makronen,
Bauernbissen, Schokoladen-Spizen,
spez. Schokoladen-Herzen usw.

Bitte zum Jahrmarkt
meine Schaufenster zu beachten in
Bezug auf Preis und Auswahl
in Damen- und Paffschäften.
Emil Winkler, Putzgeschäft, Albertplatz.

Gelegenheit
zu hübschen praktischen Geschenken
bietet sich jetzt im Ausverkauf bei
Arthur Schöne, Hauptstraße 46.
Mit wenig Geld

macht
man seinen Angehörigen unverhofft
eine Freude durch billigen Kauf von
Uhren, Ketten, Ringen, Broschen,
Armbändern, Anhängseln usw. usw.

Die be
vorstehende Verlegung u. bedeutende
Vergrößerung meines Geschäfts sind
der Anlaß zu diesem nur kurze Zeit
dauernden Räumungs-Ausverkauf.

Jahrmarkts-Counting, den 19. d. M., geöffnet von mittags
12 Uhr u. die folgenden Tage gelangen nur größere
Posten neuer Möbel zu Ausnahmepreisen
s. Verkauf. Polstergarnituren solide Arbeit von 95 Mk.
Sofas von 80 Mk. Chaiselongues von 20 Mk. Stuhl-
Küchle, Servier- u. Nähische. 1 Posten Rohleisenschühle
von 8 Mk. Kuchbaum- und Eiche-Buffets von 100 Mk.
Zweifache Kleiderschränke von 28 Mk. Geschnigte Kleider-
schränke und Verticos von 35 Mk. Gerrenschreibtische
mit und ohne Aufsatz von 40 Mk. Kuchbaum-Tras-
seaus reichl. Glas von 28 Mk. Spiegel- und Sofa-
Schlammerecht und gemalt von 145 Mk. Bettstellen
mit Federunterlagen von 24 Mk. Feldbetten von 7 Mk.
Reformbetten von 15 Mk. Waschtische, Waschkommoden,
Nachtschränke. 3 und 4 Rassen Kommoden. Moderne
Nachtischchen (Schon von 48 Mk., einzelne Rücken-Möbel.
Außerdem 1 großer Posten Teppiche mit kleinen Web- und
Farbenleihen, Reste Sardinien, abgepackte Feinere-Sar-
dinien, Portieren, Stores, Sitzgarnituren. 10 Gebett
neue Federbetten bedeutend unter Preis.
Dresden-A.,
34. Märzgäßchen 34. Tel. 21225. **Max Jaffe.**

Warme mellige Schlafdecken empfiehlt E. Mittag.

Lotterie
Stammtisch zum Kreuz Nr. 77
in Riesa.
Ziehung bereits am
9. November 1913.

Hauptgewinne:

1. Gewinn ca. 270 Mk.:	1 Schlafstube-einrichtung.
2. " " 125 ":	1 Fahrrad.
3. " " 100 ":	1 Kücheneinrichtung.
4. " " 70 ":	1 Chaiselongue mit Decke.
5. " " 65 ":	1 Nähmaschine.
6. " " 50 ":	1 Kleiderschrank.
7. " " 40 ":	1 Ausziehtisch.
8. " " 30 ":	1 Teppich.
9. " " 30 ":	1 Wanduhr.
10. " " 20 ":	1 Bringmaschine.

Alfred Büttner, Riesa a. E.
Fernsprecher Nr. 85.

Entwurf, Ausführung, Unterhaltung von
Garten- u. Park-Anlagen
u. Umänderung alter Anlagen bei möglicher
Berücksichtigung d. Bestehenden. Ausführung
von Dekorationen und Lieferung von Blumen-
schmuck u. Bindereien zu Festlichkeiten aller Art
unter Leitung des Gartenarchitekten W. Kiehl,
langjährigen Mitarbeiters von Professor
Schultze-Naumburg und Leiters der
Abteilung für Garten-Anlagen
der Saalecker Werkstätten.

Umfangreiche
Gewächshausanlagen und Freilandkulturen.

Einfache und elegante
Wohnungseinrichtungen
sowie
einzelne Möbel

empfiehlt und fertigt
Karl Böhme, Tischler
Popplitzer Str. 21 a.

Rieser
Kloster-Tropfen
Feinster Likör
aus heilkraftigen Gebirgskräutern
destilliert.
Appetitregend. - Verdauungsbefördernd.
Nur echt in Originalabfüllung bei
Paul Starke, Albertplatz.

Billige Telgwaren
Gute Qualitäten
Nur solange Vorrat

Waffronit-Bruch	5 Pfd. 1.05	—	3 Pfd. 65 Pfg.		
Waffronit-Stangen	5	1.35	—	3	84
Hausmacher-Schnitt-Rubeln 5	1.10	—	3	88	
Stiers-Rubeln	5	1.45	—	3	90

J. T. Mitschke Nachf.
Ecke Schul- und Gosthestr.

Neue Frucht-Konserven
Neue Braunschweiger
Gemüse-Konserven
Ernst Schäfer Nachf.
Moderne schicke Damenkostüme empfiehlt E. Mittag.

Bilder
einrahmen sehr geschmack-
voll und billig ausführt
Rich. Mafarkorn,
Büchhändler, Riesaer Gäßchen.

**Siber-
Waren**
sehr beliebte Hochzeits-
geschenke empfiehlt
B. Költzsch.
Verlangen Sie Muster.
— Katalog —

Gelegenheitsstapel.
Reinleinene
Taschentücher
25 % unter Preis.
Ernst Müller Nachf.

Herrliche Blumen
erzeugt Dr. Bastes' tonnen-
weise Pflanzennahrung.
Unerreicht in seiner unvor-
gleichlichen Wirkung. A Pfl.
15 Pfg. Größe: Nur bei:
Alfred Otto, Dronen.
Täglich frisch

Büchlinge
Ernst Schäfer Nachf.
Gochsine neue
Bratheringe
große Dose 2.75 Mk.
ff. Hollmops, ff. Gelebering
ff. Bismardhering
ff. russ. Sardinien.
Ernst Schäfer Nachf.

Speisefartoffeln
Wohlmann 2.10 Mk., weisse,
runde 2.- Mk., ab Götter-
bühnen zum Verkauf.
Abriecht, Neugraben.

Speisefartoffeln
(Up to date), Str. 2.20 Mk.,
verkauft P. Kaulo, Jörn-
berge bei Riesa.

Achtung!
Empfehle wieder tügl. frisch
ff. gefüllte Pfannkuchen
ff. ungefüllte
ff. Spritzkuchen
ff. Wäbergebäck
sowie verschiedenes
Kaffee- und Teegebäck.

Max Pollack,
Brot-, Weiz- u. Feinbäckerei,
Bismardstraße
Ecke Riesaer Gäßchen.

**Sammel-
stüdenzeuge**
verkauft Montag nachmittag
Bruno Schneider,
Bismardstr. 59.

Glück und Leid.

(Sonntagsgedanken.)

„Und wenn ich mit leichtem Sonnenschein dich überfließt in goldenen Garden, wenn eine bunte Welt von Farben dich umhüllt und alle Freuden der Erde bereitet, du wärdest doch die Hände wund die Gelenke nach einem Schmerz und aus dem Grund ein Leid noch spürten.“ So spricht ein Dichter, der erfahren hat, daß es nun einmal vielerlei Menschen gibt, die einen, die aus dem Licht zu kommen scheinen und zum Lichte streben, die andern, die aus dem Dunkeln kommen und zum Trüben neigen. Und doch hat der Dichter nicht ganz Recht. Er sieht die beiden Extreme; die große Masse aber der Menschen, die in der Mitte zwischen jenen verklärten Lichtgestirnen und verlorenen Schattenwesen steht, lebt anders. Sie sind verwurzelt im Dunkeln, nicht anders wie die Pflanzen in der Erde. Sie ziehen ihre Kraft daraus, unterliegen freilich auch im Leid dem Zuge nach unten. Aber sie streben alle je nach ihrem Vermögen empor, gleichwie der größte Baum seine Krone zum Himmel reckt und das kleinste Moos noch sein Köpfchen zum Lichte hebt.

Anlagen allein aber sind nicht bestimmend; was wir aus uns selber machen wollen, wirkt mit auf unser Lebensgang. Die Erziehung der Jugend kann schon viel helfen. Wenn ein kleines Kind fällt, und man jammert darüber, weint es erst recht; wenn man es anlacht, lacht es, ob es sich auch etwas weh getan hat. Hier liegt nicht ein kleiner Wink, hier liegt ein großer für die Kleinen und — für die Erwachsenen. Laßt uns nicht wehleidig sein, sondern tapfer. Das Unglück spricht — um wieder mit einem Dichter zu

reden — nach einem Unglückstage: „Ich schlug dich wohl, wer hieß dich fallen? Kann ich dafür, daß du so schwach?“

Aber, es gibt nun einmal wirklich Menschen, die nach unten neigen, die alles traurig und verneinend auffassen, denen vieles, wenn nicht alles, was sie anfangen, zum Unheil ausschlägt. Es ist, wie wenn sie aus der Luft alles Pech anzögen. Aber auch das ist nur zum Teil Anlage, zum andern Teil ihre Schuld. Es gibt ein Fluidum des Glücks und ein Fluidum des Unheils. Sie strömen von den Menschen aus und auf die Menschen ein. Die heimliche Geistesatmosphäre um uns ist mit beiden geladen, mit Freude und mit Leid. An uns liegt es, was wir anziehen. Geben wir der Trauer nach, fliegt es und Trauer zu, je mehr wir ihr nachgeben, um so mehr, bis wir wie unter dunklen Wolken wandern. Sind wir heiter, sammelt sich Frohsinn und Freude um uns, wie eine Glorie, und selbst das Glück kommt dann auf goldenen Sohlen. Freilich, das große Glück, von dem die Phantasten, besonders die weiblichen, so gerne träumen, das gibt es gar nicht — es gibt nur lauter kleine Glückchen, doch kommts auf uns an, ob wir was Großes daraus machen. Die Maßstäbe für Glück und Leid liegen in uns, in der Höhe oder in der Großzügigkeit unserer inneren Seelenstruktur.

Darum ist die erste Aufgabe unserer Selbstsucht, unser Herz zu weiten, unser Empfinden zu stärken, unsern Geist zu hellen. Dann läßt sich das Leben dankbar leben. Schwäche zehrt, sie verzehrt die Schwachen und alles, was mit ihnen in Berührung kommt. Wir schütten unaufhörlich Seelenkraft und Mühen und Geld in die Wunden der vielen Schwachen — wir müssen es

tun, denn es ist unser Gebot zu helfen — aber wir schütten es in ein unfällbares Tannendensel. Wir müssen die Wunden stopfen und diese sind Charakterchwächen. Gedulde ist nur durch Selbständigkeit und Selbstsucht zu gewinnen. Hier sind die Hebel, bei denen die Selbst-erziehung und die Volkserziehung ansetzen muß. Das menschliche Leid, und die menschliche Schwäche haben allerdings noch besondere Quellen: die Not und die Krankheit. Sie schaffen so viel unverbiente Leiden, daß jede Stimme, die rufen will, verstummen muß, da hilft nur praktische Hilfe. Aber auch zwischen Not und Krankheit und Selbstverantwortung gibt es geheime seelische Zusammenhänge, die entscheiden, ob ein Mensch seinen Weg wieder bergauf findet oder ob er sich weiter bergab verliert. Glücklicher Weise hilft unsere Zeit viel; wir leben in einer harten, stürzenden Zeit, die uns mit einer arbeitsfrohen Luft anweht und durch die Fülle der Aufgaben und der Tüchtigkeit Mut und Kraft verleiht.

Ohne daß ein ungünstiger Einfluß sich geltend machte, konnte Herz- und Nervenleidenden Kaffee Sag, der coffeinfreie Bohnenkaffee, monatelang in starken Aufgüssen verabreicht werden.

Dr. med. u. Vorklinikern
(Deutsche Ärztezeitung 1908, S. 2).

Handschuhe und Strümpfe empf. sehr preiswert E. Mittag.

Was bietet Ihnen **K. G.** zum Jahrmarkt?????

- K. G.** offeriert preiswerte Damen-Confection.
- K. G.** offeriert preiswerte Backfisch-Confection.
- K. G.** offeriert preiswerte Mädchen-Confection.
- K. G.** offeriert preiswerte Herren-Garderobe.
- K. G.** offeriert preiswerte Jünglings-Garderobe.
- K. G.** offeriert preiswerte Knaben-Garderobe.
- K. G.** hat am Sonntag von 11 bis 8 Uhr abends geöffnet.

Riesa Kaufhaus Germer Riesa

Wettinerstr. 33. Wettinerstr. 33.

Inh. Paul Asbeck.

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König.

59

„Was ich ausgesprochen habe, nehme ich niemals zurück, Mädchen wird meine Gattin,“ sagte Dagobert mit zornbebenender Stimme.

„Tue, was du nicht lassen kannst, aber sei versichert, daß ich die Mittel finden werde, meinen Willen durchzusetzen, solange ich hier die Riegel führe. So, das wollte ich dir sagen, nun weißt du, welchen Erfolg dein Protest haben wird, ich betrachte diese Unterredung als beendet.“

Dagobert, der selbst eine Fortsetzung dieses Gesprächs nicht wünschte, näherte sich bereits der Tür, er wandte sich noch einmal um.

„Daß deine Gelinde mich überzeugen würden, erwartest du wohl selbst nicht,“ erwiderte er; „Du hast den Kampf begonnen, nicht ich; Du konntest voraussehen, daß ich die Unterstützung des Waldes nicht dulden würde. Ich sage auch dir, tue, was du nicht lassen kannst, aber die Folgen werden dir nicht angenehm sein. Du sagst, es sei eine Schande, wenn ein Baron Darboren eine Bürgerliche heirate; ich hingegen halte es für eine Schande, wenn ein Baron Darboren seine Familie durch einen Spion übermachen läßt.“

Damit ging er hinaus, ohne eine Antwort abzuwarten; sein Blick fiel auf Raining, die bestürzt zurücktrat und offenbar an der Tür geklopft hatte.

Im nächsten Moment kam seine Hand mit ihrer Wange in anstandslose Berührung.

„Nimm das für die elende Spionage, boshaftes Geschöpf,“ knirschte er; „finde ich dich morgen noch in diesem Hause, soße ich dich hinauswerfen.“

Die Hofe schrie nicht, sie preßte ihre Hand auf die getroffene Wange, glühender sah blühte aus ihren Augen.

„Sie haben mir nichts zu befehlen,“ sagte sie heiser, „diese Mißhandlung werden Sie bereuen.“

„Wenn Sie noch ein Wort sprechen, werfe ich Sie eigenhändig die Treppe hinunter,“ drohte Dagobert, und Raining lag es vor, sich schweigend zu entfernen.

Dagobert war zu aufgeregt, um sofort seine Mutter auf-

zusuchen, er zog sich in sein Zimmer zurück, erst nach der Tafel wollte er mit ihr über seine Liebe reden.

Im Rabinett des Barons stand jetzt der Verwalter, er hatte im Nebenzimmer ungeschrien der Unterredung beigewohnt.

„Die Genugtuung, die Sie verlangten, haben Sie nun,“ sagte der Baron, während er rastlos auf- und niederwanderte. „Ich bin entschlossen, meinen Willen durchzusetzen, lassen Sie die Arbeit im Walde heute noch beginnen.“

„Ich fürchte, es führt zu einem Unglück,“ erwiderte der Verwalter besorgt.

„Zu welchem Unglück?“ spottete der Baron. „Ich teile diese Furcht nicht.“

„Baron Dagobert —“

„Hat nichts zu befehlen!“

„Der alte Förster —“

„Ist entlassen, binnen acht Tagen muß er Hans Eichenhorst verlassen.“

„Weil sind Hitzköpfe, Herr Baron, es könnte zu Tätlichkeiten kommen.“

„Gegen meine Person?“ unterbrach der Baron ihn spöttisch. „Sie sind ein Hans Galensfuß, mein Vetter, lassen Sie nur getrost die Holzhaue beginnen.“

„Ich würde mir den Rat erlauben, noch einige Zeit damit zu warten.“

„Weshalb?“

„Weil es möglich ist, daß wir auf anderem Wege unsern Zweck leichter erreichen.“

„Auf welchem Wege?“

„Herr Notar Tellenbach!“ meldete in diesem Augenblick der Kammerdiener.

„Der Herr Notar kann es Ihnen erklären,“ sagte der Verwalter leise, „ich hoffe, daß meine Kündigung zurückgenommen wird.“

Er ging hinaus, in der Tür begegnete ihm der Notar, der mit triumphierender Miene eintrat.

„Sie finden mich in keiner guten Laune,“ sagte der Baron, nachdem er den alten Herrn mit einem Händedruck begrüßt hatte. „Sie haben wohl heute morgen das Billet erhalten, in dem ich um Ihren Besuch bat?“

„Jawohl, und ich vermute, daß ein wichtiges Ereignis Sie zu dieser Bitte veranlaßte,“ erwiderte der Notar, indem er sich in einen Sessel niederließ.

„Vielleicht nicht so wichtig, wie Sie vermuten! Ich entdeckte gestern ein Projekt meines Neffen, das mich empören muß; er will die Tochter meines Försters heiraten!“

„Das weiß ich bereits,“ sagte der Notar ruhig, „Sie haben ihn doch nicht deshalb zur Rede gestellt?“

„Es ist vorhin zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen uns gekommen!“

„Um? — Und?“

„Er beharrt bei seinem Voratz, und das nicht allein, er greift nun auch in meine Verwaltung ein, er will nicht dulden, daß ich Holz im Walde schlagen lasse, droht mir mit Protest und gerichtlicher Klage!“

„So bestehen Sie nicht darauf,“ erwiderte der alte Herr, „Nach den gesetzlichen Fideikommißbestimmungen ist der minderjährige Erbe zu einem Protest berechtigt, wenn der Verwalter, der Sie hier gegenwärtig sind, Anordnungen trifft, die den Wert des Gutes verringern. Beschränken Sie sich auf den Holzschlag, wie er jährlich notwendig und erlaubt ist, dagegen kann kein Einwand erhoben werden.“

„Der Wald hat seit Jahren nichts eingebracht,“ sagte der Baron unmißverständlich, „ich werde meine Anordnungen schon zu vertreten wissen. Den Förster habe ich bereits entlassen, macht mein Neffe noch andere dumme Streiche, so lasse ich ärgerlich feststellen, ob er die Beistandsgeld seiner Mutter verdient hat.“

„Der Notar schüttelte mißbilligend sein graues Haupt.“

„Sie werden damit nicht durchkommen,“ sagte er, „wir haben dieses gewagte Experiment schon einmal gemacht, ich möchte nicht noch einmal mich damit befassen.“

„Der Verwalter sagte mir, wir würden auf einem tieferen Wege unsern Zweck erreichen,“ erwiderte der Baron erwartungsvoll. „Sie könnten mir die nötige Erklärung geben. Welcher Weg ist es?“

„Erforscht, Herr Baron!“

„Drücken Sie sich deutlicher aus!“

„Wenn Baron Dagobert einen Nebenbuhler hätte —“

„Wie können Sie nur glauben, daß diese hochmütige Dame einen andern Mann meinem Neffen vorziehen wird?“

214, 20

Filzwaren

Empfehle dem geehrten Publikum mein Lager in Filzwaren in verschiedenen Größen in nur guter Qualität und billiger Preis. Weg über die Schuhmachermeister, Straß 101.

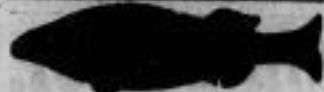
Zur Beachtung!

Auch diesen Jahrmart bringt ich wieder die besten und dauerhaftesten

Bedertugerecke

zu Schuhen, Stiefeln, Zocken, Unterlagen, Regenmänteln usw. zum billigen Verkauf.

Brno Berl. Großhain. Stand wie immer über dem unten, gegenüber der Schule.



Depeische.

Zerle zum Jahrmart mit einem frischen Posten

geräucherter Fischwaren

ein. Empfehle H. Wollner Gaffel, da. Feinbäckerei, Schellisch, Seelisch, Hühner, Eier, die berühmten Schälgeringe usw.

Ware direkt von der Bäckererei. Kein Zwischenhandel.

Stand am Markt.

Zu erkennen an der Firma.

Johannes Neidel, Fischräucherer.

Günstige Gelegenheit!

Spotbillig!

verkaufte:

- 3 Stühle, Mahagoni
 - 1 Tisch, Mahagoni
 - 1 Ausziehtisch, Kirschbaum
 - 1 Waschtisch, Marmor
 - 1 Kleiderkasten (platte)
 - 2 voll. Betten
 - 1 Tafelauflage, groß, wie
 - 2 Steckhühner (neu)
 - 1 Damenrad (Freilauf), wie neu
 - 1 Handdrahnr.
- Zu erkennen in der Exped. d. Bl.

- 1 Aufwandschiff
 - 1 Beisenkrant
 - 3 Hochstühle
 - 1 Schreibtisch
 - 1 Gabelstange
 - 1 Bettstühle
 - 1 Matratze
 - 1 Waschtisch
- fast neu, wegen Platzmangel billig zu verkaufen
Hauptstr. 80 im Hof rechts.

Aufschwagen,

neue und gebrauchte, darunter ein neu vorgefertigtes, elegantes Halbverdeck empfiehlt Edmund Geißler, Riesa, Markt 10.

Herrenräder

mit Freilauf sind zu verkaufen. Paul Hofmann, Markt bei Riesa.

Zur Herbstpflanzung

empfehle alle Sorten Baumschulartikel in nur ausgezeichneter Qual. Gärtnerei Mornhainweg, Dautzsch.

Meine Bude befindet sich in der Hauptstraße vor dem Grundstück des Klempnermeisters Reinhold Götz.

Hurra! Hurra! Hurra!

Der billige Max ist da!

Jahrmartts-Anzeige.

Wichtig für jedermann!

Billigste Kurzwarenbude in Riesa.

Sie wieder mit einem großen Lager in

Kurz-, Knopf-, Schnürsenkel- und Nadelwaren

zum Jahrmart hier eingetroffen und werde diese, soweit der Vorrat reicht, zu außerordentlichen Spottpreisen verkaufen. Werken Sie sich meine heutigen Offerte und Sie werden finden, daß Sie nirgends vorteilhafter kaufen und kaulanter bedient werden können, wie bei mir. Ich bitte Damen und Herren noch nie dagewesene Vorteile.

Meine Schläger:

- | | |
|---|--|
| 200 Reißwecken 15 Pf. | 50 Seamm I. Stednab. 10 Pf. |
| 6 Dg. weiße Semdentn. 10 | 7 Stück Kragenknöpfe |
| 2 Dg. Leinentüpfel 10 Pf. | m. guter Mechanik 10 |
| 3 Dg. Nadelknöpfe 7 | 3 St. Spitzkragenknöpfe 10 |
| 3 Dg. Seidensidknöpfe 10 | 1 Dg. Patent-Hosenkn. 10 |
| 400 Stk. Stednadeln 8 | 4 Dg. Hosenknöpfe 10 |
| 75 Stk. Nähadeln 8 | 2 Dg. pr. Met.-Hosenkn. 10 |
| 25 Stk. Stopfnadeln 8 | 2 Dg. Zwirnknöpfe 15 |
| 2 D. Stahlfederhaken 15 | 1 Dg. Beintüpfel 10 |
| 7 Briefe Haarnadeln 10 | 2 Dg. Beiringe 15 |
| 8 Br. extra h. Haarn. 10 | 2 Dg. Messingringe 10 |
| 8 Br. gewasche Haarn. 10 | 3 Stk. Stierzwirn 10 |
| 6 Briefe Bodennadeln 10 | 2 Stk. Maschinenzwirn 15 |
| 3 Stück Fingerhüte 5 | 2 Stk. Andul.-Zwirn 15 |
| 2 Stück Fingerhüte, Stahl, vern. 10 | 2 Stk. Eingleg.-Zwirn 10 |
| 2 Dg. Druckknöpfe 10 | 2 Stk. Oberband 10 |
| 200 Stk. Reißwecken 15 | 2 Stk. Leinentband 15 |
| 50 Stk. Stahlfeder 10 | 1 Stk. Hornstickerkamm 25 |
| 1 Stk. Vorhängeschloß 10 | 1 Stk. Hornstickerkamm 25 |
| 1 Stk. Taschenstamm 10 | 6 St. Alum.-Kaffeebüffel 45 |
| 1 Stk. Bahndürste 25, 10 | 3 St. Alum.-Rinderbüffel 25 |
| 1 Stk. Korkzieher 10 | 6 Stk. Alum.-Schiffel 95 |
| 1 Stk. Zigarrenschere 10 | 2 Paar Zolnerstrippen für Holenträger 10 |
| 2 Stk. Handdrähten 10 | 3 Stk. Gummistrippen 25 |
| 1 Stk. Dosenöffner 35 | 2 Stk. Waschlappen 15 |
| 2 Stk. Kartoffelschäler 10 | 1 Stk. Copierdrähten 25 |
| 1 Stk. Spindnadel 5 | 2 Dg. Perlmutterknöpfe 20 |
| Reißzähler 10 | 1 P. Manschettenknöpfe 20 |
| 1 Stk. Spindmesser 15 | 2 St. Hantelknöpfe 15 |
| 1 Stk. Gemüsemesser 10 | 1 Rest Gummiband 10 |
| 4 Briefe Festpflaster 10 | 1 St. Leinwand 10 |
| 1 Stk. Holzstod m. Feder 30 | wirklicher Wert 20 |
| 1 Stk. Holzstod mit Feder 2 Mtr. lang 60 | 6 St. Blech-Kaffee-Büffel 15 |
| 1 Stk. Metermaß 5 | 6 St. Blech-Rinder-Büffel 20 |
| 1 Stk. Metermaß, extra flach und breit 10 | 6 St. Blech-Schiffel 25 |
| 2 Paar Hosensträger 95 | Angebot in Schnürsenkeln: |
| 1 Paar extra starke 95 | 6 P. Schnürsenk. f. Kind. 10 Pf. |
| 1 Paar für Kinder 40 | 6 P. Schnürsenk., lange 15 |
| Wichtig für Schneiderinnen. | 6 P. Schnürsenk., 100 cm L. 30 |
| 3 Dg. Kragenstücken 10 Pf. | 1 Stk. Wellschere 25 |
| 1 Gros Druckknöpfe 55 | 1 St. Wellschere, prima 35 |
| | 1 Stk. Krepplöhre 45 |
| | 2 Dosen Schuycrème 15 |

Trotz der billigen Preise erhält jeder Kunde, welcher seinen Bedarf bei mir deckt, folgende Gegenstände gratis: bei Einkauf von 1 M. eine Handwaschbürste, bei Einkauf von 2 M. eine Bürste und einen Waschlappen, bei 3 M. die beiden Gegenstände und 1 Rest Schürzenbesatz.

Diese Artikel sind außerordentlich billig und haben zum Teil den mehrfachen Wert. Schneller Einkauf ist zu empfehlen. Es empfiehlt sich, dieses Inserat mitzubringen und die zugehörigen Artikel zu Hause anzukreuzen. Ich bitte das geehrte Publikum, den Bedarf rechtzeitig bedenken zu wollen, da nachmittags der Andrang zu groß sein dürfte. Um regen Zuspruch bitte „Der billige Max.“

Erkenntlich an der Fahne:

Hurra! Hurra!

Der billige Max ist wieder da!

Achten Sie aber genau auf meine Firma: „Der billige Max.“

Vorleger dieser Annonce erhalten bei Einkauf von 50 Pf. einen Brief Festpflaster gratis.

Meine Bude befindet sich in der Hauptstraße vor dem Grundstück des Klempnermeisters Reinhold Götz.

Wichtig, geliebte Frau!

Ich bin, er kann Ihnen und der ganzen Familie nur sagen! Gelegentlich handelten Klempnermeister Reinhold Götz, besonders aber als Geschenk für Kinder.

Das ist die beste Wahl!



Heute kommt

es oft vor, daß eine Renovation lange Zeit nicht den richtigen Anlauf findet, bis deren Nutzen und Zweckmäßigkeit offensichtlich sind. Während beispielsweise bisher transportable Hausbacköfen nur hin und wieder versuchsweise angeschafft und teilweise schon nach kurzer Zeit wieder beiseite gestellt wurden, weil das Backen zu umständlich und diffus war, bringt die bekannte Firma

Heinrich Tritschler in Riesa

jetzt einen Hausbackofen auf den Markt, welcher einem gemauerten in Leistung und Zuverlässigkeit nicht nur gleichkommt, sondern denselben sogar an Raum- und Holzsparsamkeit weit übertrifft, was durch eingehende Versuche festgestellt wurde. Als eine Erfindung von größter volkswirtschaftlicher Bedeutung muß der Backofen eben dieser Firma bezeichnet werden; derselbe ist wie ein gewöhnlicher Kochherd, dient aber gleichzeitig auch zum Brotbacken. Tritschlers Fleischräucherapparate sind mancherorts fast in jedem Haus zu treffen. Denselben wird deshalb allgemein der Vorzug gegeben, weil sie nicht gefrieren und laciern, sondern innen und außen verglänzt sind; auch ist bei diesem System bisher noch kein Fall bekannt geworden, daß das Rauchfleisch beim Räuchern Feuer gefangen hat, während dies vielfach bei anderen Fabrikaten förmlich an der Tagesordnung ist. Herdöfen werden mit Vorliebe von älteren Leuten gekauft; dieselben dienen zugleich zum Heizen, Kochen und Backen. Ausführliche Konstruktionsbeschreibung mit zahlreichen Abbildungen enthält der reichhaltige Katalog, welcher jedermann gratis zugesandt wird.



Backöfen. Räucherapparat. Backherd.

Fabriklager in Neugröße; Beschäftigung jederzeit, auch sonntags gerne gestattet. Zur Einföhrung dieser unter ganz bes. günstigen Bedingungen auf Probe.

Leichtes Waschen

mit dem allerbesten selbsttätigen. Waschmittel!

Garantiert ohne Chlor und ohne schädliche Nachteile für die Wäsche. Nur 55 Pfennig für 1/2-Pfund-, nur 30 Pfennig für 1/4-Pfund-Paket.

F. W. Thomas & Sohn, J. T. Mitschke Nachf., Max Mehner, Fritz Peschelt, Hermann Grünberg, Alfred König, Rud. Bonndorf, Theodor Deckler.

Neuheiten in Damen-Mäntel empfiehlt E. Mittag.

Nur für Herren

Ist die beste Bezugsquelle für Garderobe das durch Leistungsfähigkeit u. Billigkeit bekannte

Garderobenhaus Zur goldenen Vier

Bresden, Markt. 4, 1., zweites Haus vom Postplatz.

Dort erhalten Sie zu den billigsten Preisen nur wenig getragene herrschaftliche Monats-Garderobe.

Wach-Anzüge v. 8 M. an usw. Winter-Paletots u. Ätzer v. 6 M. an, einladende u. Hosen v. 2 M. an. Stets Gelegenheit in neuen Herren u. Damen-Anzügen von 9 M. an, Winter-Joppen, sowie Winter- und Sommer-Anzügen von 3,50 M. an. Neue Herren u. Damen-Anzüge von 4,50 M. an. Frack- u. Schrock-Anzüge werden verlesen und verkauft.

Kunden von außerhalb Fahrtvergütung.

Jahrmartts-sonntag, am 19. Oktober, von 11 Uhr an geöffnet.

Jeder Käufer erhält ein praktisches Geschenk.

Handwagen

in allen Größen empfiehlt preiswert Jda verw. Spengler Wilhelmstraße 6 vis-à-vis Kaiserhof.



Waggonbauwerkstatt Ernst Leichert

Riesa, Bismarckstr. 45 empfiehlt großes Lager in neuen und geb. Wagen.



hält großes Lager B. Költzsch.

Gasthof Moritz.

Morgen Sonntag, den 19. Oktober,
zum Wieser Jahrmarkt
große öffentliche Ballmusik,
worauf ergebenst einladet
Hugo Arnold.

Gasthof Gröba.

Sonntag, den 19. Oktober
große öffentl. Militär-Ballmusik.
Von 4-7 Uhr Tanzverein,
nach dem feiner Ball. — Empfehle
gleichzeitig diese gut gepflegte Biere
und Weine, sowie Kaffee und
verschiedenen Kuchen.
Es ladet ein geehrtes Publikum
ganz ergebenst ein
Paul Grohe.



Hotel Kaiserhof, Riesa

empfehlte sich seinen verehrten Gästen.

Gasthof Lichtensee.

Sonntag, den 19. Oktober
grosses Konzert
des Männergesangsvereins Wälsch und Umgegend.
Anfang 8 Uhr. Nach dem Konzert feiner Ball.
Bei zahlreichem Besuch laden ergebenst ein
der Vorstand. Emil Wittig.

Warme Unterbekleidung empfiehlt sehr preiswert E. Mittag.

Hotel Höpfner.

Morgen Jahrmarkt-Sonntag, den 19. Oktober
von nachmittag 4 Uhr an

feine öffentliche Ballmusik

gespielt von Mitgliedern der Pianokapelle.
Bei vollständig neuer Bühnendekoration
Kondschinwalzer.

10 Stück Tanzmarken 60 Pfg.
Ergedenst ladet hierzu ein Robert Höpfner.

Hotel Wettiner Hof.

Sonntag und Montag (Jahrmarkt)
große öffentl. Ballmusik.
Sonntag 4-1/2, Montag 7-8 Uhr Freitag.

Schützenhaus Riesa

Zum Jahrmarkt, Sonntag, den 19. Oktober
feine öffentliche Ballmusik.
Tanzmarken! Von 4-6 Uhr Freitag. Tanzmarken!
Es ladet freundlichst ein H. Zuschwerdt.

Zum Jahrmarkt

Hotel Stern.

Sonntag und Montag von 4 bis 1 Uhr

große öffentliche Militär-Ballmusik

gespielt von der gesamten Kapelle des
Regt. Sächs. Feld-Art.-Regiments Nr. 82.
Hierzu ladet ergebenst ein Hermann Otto.

Gast- und Logierhaus Stadt Freiberg.

Zum Jahrmarkt
empfehlen dem geehrten Publikum von Stadt und Land
unser bestingerichteten Lokalitäten zu recht regem Besuch.
H. Bier und diverse Speisen!
Sodastungscool Arno König und Frau.
Angenehmer Aufenthalt. Saubere Uebernachtung.

Achtung! Telegramm!

Die berühmten Leipziger Seidel-Sänger

mit ihrem sensationell. Jahrhundertfeierprogramm
kommen!

Most. Most.

Café Reichskanzler.

Empfehle meine renovierten Lokalitäten.
Heute und folgende Tage
Ausgang von frischem, süßem Most.
Sonntag abend Schinken in Brotteig
mit Kartoffelsalat.
Um gütigen Besuch bittet B. Birle.

Most. Most.

Restaurant und Café Woll.

Empfehle morgen Sonntag von abends 6 Uhr als Spezialität:
Hasenbraten mit Sahnesauce u. Rotkraut à Portion 80 Pfg.
Von früh 8 Uhr: Soufflé mit Fleischpasteten.
Um gütige Unterstüßung bittet Emma verw. Woll.

Grösste Auswahl * Sehenswerte Ausstellung *

Zimmer-Uhren Wecker-Uhren

Beste Fabrikate Mehrjährig Billigste Preise Garantie.

Sendungen nach außerhalb werden mit der größten Sorgfalt erledigt.

gegr. 1858. **A. Herkner** Wettinerstraße 6.
Inh. Johannes Kühnert.

Georg Degenkolbe,

Riesa, Hauptstrasse 14

empfehle nachstehende preiswerte Artikel:

Rohlenkasten, vieredig	295, 245 und 95 Pf.	Bratpfannen, lang und rund	400, 295 und 95 Pf.
Wärmflaschen	475, 195 und 95 .	Laternen mit Lampe	200, 100 und 50 .
Waschservice, bunt	600, 300 und 185 .	Kaffeefilter, 9 teilig	600, 300, 225 .
Plättbreiter, bezogen	450, 300 und 95 .	Luftbesteck, komplett	295, 245 und 95 .
Sand, Seife, Soda	195, 145 und 95 .	Vogelbauer mit Käse	245, 95 und 50 .
Briefkästen, große	100 und 50 .	Petroleumlampen, 2 Liter	120, 100 und 50 .
Kaffeemühlen	800, 150 und 95 .	Tischbesteck, Paar	50, 40 und 25 .
Rücken-Garnituren	von 8.90 Mk. an	Muschel mit Klappe	von 95 Pf. an
Rücken-Rahmen	200, 95 und 50 Pf.	Hängelampen mit Ketten	875, 600, 450 Pf.
Tischlampen	300, 225, 150 .	Wandlampen	95, 45, 25 .
Email. Wannen	300, 210, 175 .	Email. Timer, 28 cm	185, 120, 95 .
Email. Töpfe in allen Größen billigst.		Edelsternes Geschirr, bestes Fabrikat, billigst.	

Es verlohnt sich meine 4 Schaufenster zu beachten!
Preise an jedem Stück.

Zum Jahrmarkt

gestatte ich mir, Ihre Aufmerksamkeit auf die Güte und Haltbarkeit meiner erstklassigen Waren
und deren besondere Billigkeit hinzuweisen.

Meine

Herrenstiefel

in Vorkalf, Chevreau, Leder

sehen in Form, Haltbarkeit und
Preiswürdigkeit unerreicht da.

Warmgefütterte Herren-,
Damen- u. Kinderstiefel.

Die Eleganz meiner

Damenstiefel

in Chevreau und Vorkalf, auch mit
Doppelsohlen, findet überall den
größten Beifall.

Ball- u. Gesellschaftsschuhe
stets das Neueste.



Kinderschuhe.

Bege ganz besonderen Wert darauf, nur rationelle, bequeme Formen zum Verkauf zu bringen, in denen
das Wachstum der Kinderfüße in keiner Weise behindert wird.

Starke Arbeitsschuhe u. Stiefel. Deutsche u. Petersburger Gummischuhe.
Holzschuhe. Jagdstiefel.

Alle Arten Filzwaren, als: Pantoffeln, Tuschschuhe, Filzschneulastiefel, Kamelhaarschuhe
in großer Auswahl.

Rieser Schuhwarenhaus

Wettinerstr. 19-21.

Inh.: Jul. Kleinendam.

Wettinerstr. 19-21.

gewaschenen Kasse, wo Johannes unsere Heilung suchte.

Bekanntlich haben sich hier die Pilger und so halten wir denn auch Gelegenheit, vielen der russischen Pilger jeden Alters, sich im Wasser tummelnd, zu sehen, wo sie ein neues lauges weißes Hemd als Bade-Kostüm benutzen und selbiges als Herbeihemd anzulegen pflegen.

Nun, verzehnte Leser! Heber Spitzenhemd noch Bade-Kostüm hatten wir mit, jetzt war guter Rat teuer, aber im Jordan haben wollte ich auf jeden Fall, deshalb entschloß ich mich, in der „Tribü-Unterjoch“ zu baden, welche leider etwas zu „tutz“ war und deshalb allgemeines Gelächter unter den Anwesenden erregte. Ebenfalls wurde unsere mitgebrachte kleine Flasche mit Wasser angefüllt, welches unsere Wirtin abschmeckte und wir in kleine Flüsschen füllten und versiegelten. Gebehalts ein schönes Andenken. Bekanntlich werden die deutschen Bringen mit Jordanwasser getauft.

Der vorgedachten Zeit wegen ging es bald weiter über Etod und Stein dem Toten Meer zu.

Alles toll Welt und breit kein lebendes Wesen außer einer Beweinens-Würde. Schiffahrt herrscht keine, woran die türkische Regierung Schuld trägt, obwohl meines Erachtens eine solche bestehen könnte. Ueberdies befinden sich hier heiße Heilquellen, wo Nicht- und Rheumatismal Leidende schon nach kurzer Zeit sich vollständiger Genesung erfreuen können. Der Salzgehalt des Wassers ist bei weitem größer als der des Wassers des Mitteländischen Meeres, ebenso enthält es eine Unmenge Schwefel und Petroleum, jedoch weder Fisch noch sonstige Tiere darin leben können.

Auch wurde wieder gebadet, aber tollig war das. Dieses Bad im Toten Meer wird mir unvergesslich sein. Die Tragkraft des Wassers wird nämlich durch den warmen Salzgehalt in dem Maße erhöht, daß man sich ohne Gefahr in allen möglichen Stellungen und Lagen im Wasser aufhalten kann und ein Untersinken absolut unmöglich ist. Als wir uns von der Sonne hatten trocken lassen, konnten wir wirklich eine dünne Salzkruste am Körper bemerken.

Für den Moment wieder erstarrte, traten wir die Rückfahrt an und langten, diesmal auf einem anderen Wege, am Abend in Jericho an.

Nach dem dem Guter wurden Kartenzüge nach Europa gesandt, wozu wir uns auf ganz eigenartige Weise des Postwesens bemächtigen. Nach Tisch wurde noch ein Gang durch das Dorf unternommen. Ich, welche vornehme Stelle, eine Sternennacht in Jericho!

Der Ausbruch zur Rückfahrt war auf 5 Uhr festgesetzt, um Jerusalem noch vor der Mittagsstunde zu erreichen. Wir wurden denn auch zur Zeit aus unseren Jericho-Träumen gerührt und zur selbstechten Zeit bestiegen wir unseren schon bereitstehenden Landauer. Allerdings mußten wir ziemlich Strecken zu Fuß zurücklegen, da die Pferde kaum den leeren Wagen bewältigen konnten.

Gegen 9 Uhr erreichten wir wieder den Kahn zum guten Samariter, wo die Pferde gefüttert wurden, während dessen wir eine Kutsche erstanden, um nochmals einen Blick in die Jericho-Ebene zu werfen. Ja, dort unten liegt es; noch einmal werden die gestrigen Gelebnisse aufgeführt und wehmütig Kingt's „Adieu, Jericho!“

Um halb 11 Uhr passierten wir wieder den Kapsel-Trümmen, wo wir von der belgischen Jugend erwischt wurden, welche Dampfschleudern zum Kauf anbot und uns bis nach Beisanien begleitete, wozu wir um 11 Uhr zurückkehrten.

[Schluß folgt.]

Gotteskenntnis.

Wollt ihr, die einen Herrn seht; denn sie werden Gott schauen (Matth. 5, 8).

Viele Menschen lächeln überlegen, wenn sie das Wort „Gott“ hören. Es ist ihnen gerade noch gut genug für ihre Kraftausdrücke und Floskeln. Aber es gibt doch auch sehr viele, die in den tiefen Sinn des Wortes „Gott“ einzudringen und das Geheimnisvolle, das es hinter seinem Klang verbergt zu ergreifen suchen. Wie suchen diese ersten Menschen Gott? Die einen bilden in den Gedankenraum, in die Natur, in die fernsten Wälder der Wüste. Angestrengt bilden sie durch's Fernste — aber da ist kein Gott. Die andern rechnen und rechnen, sie verknüpfen in die geistlichen Werke des Lebens, oder die Rechnung will nicht aufgehen, da ist kein Gott. Und dann sind sie geübt, im Blick auf die Gottesverkörperung zu sagen: „Sollten sie doch recht haben, daß unsre Welt und wir mit ihr nicht anders ist, als eine einzig sich bewegende Maschine, die durch das Umdrehen in ihr dem Menschengeist ein solches Traumbild vorgeht?“

Es sehen's nicht, daß sie auf falschem Wege Gott suchen. Es gibt nur eine Weise, Gott zu erkennen. Wer das letzte Sagen und Ringen des Waldes hören will, der muß selbst stille werden, sonst vernimmt er's nicht. Und wer Gott schauen will, den heiligen, reinen Gott, der auch selbst im Herzen immer reiner werden; erst wenn wir so seinem Wesen immer ähnlicher werden, ahnen wir in Wahrheit Gott immer deutlicher. Wer hätte das noch nicht erfahren? In den Zeiten, wo wir in willigem Gehorsam, in stiller Ergebung Gott gegenübertraten, da spürten wir Gottes Herzschlag so sicher, so gewiß. Die reinen Herzen schauen Gott.

Ein reines Herz zu bekommen, ist freilich eine schwere Aufgabe. Ein ganz kleines Fiedchen, das wir nicht mit unvorsichtiger Hand zu beistellen suchen, verdirbt, sich noch allen Seiten ausbreitend, das Ganze. Denn ist es gut, daß wir einen Helfer haben bei diesem schweren Werke — Jesus. Wieviel hilft und liebt und sein Vorbild, sein einbringliches Wort, seine uns entgegenstrahlende Wärme und Kraft, sobald wir ernstlich suchen zu ihm aufzublicken.

Wie wir so weit sind, daß wir Gott wirklich schauen — „sie werden Gott schauen“, sagt Jesus, da wir's innerhalb der Entwicklung der Lebenszeit nie völlig erreichen werden — sehen wir Gott nur im Spiegel des einzigen wirklich reinen Herzens, von dem wir wissen. Und das ist wieder Jesu Herz. Wie ein stiller, klarer Bergsee die Sonne herrlich widerspiegelt, so spiegelt sich in Jesu reinem Geiste der heilige Gott. Aber auch dies tröstliche Spiegelbild schauen nur die, die mit Ernst darnach streben, ein reines Herz zu erlangen.

Welches Glück! Man braucht keinen Reichtum voll Goldmengen, keine hohe Schule, keine glänzende Ehrenstellung, keinen Adelstitel, um Gott schauen zu können — nein, jeder kann's, der will und Jesus kennt. Ja, die alle jene Vorzüge des Menschentums nicht besitzen, die Armen, Geirigen, Schauen Gott oft leichter als die Reichen, die Glenden früher als die Glücklichen, da in ihnen weniger Eitelkeit wirkt. Wie heißt's mit uns? — eine Frage von unendlicher Bedeutung: Sind wir schon auf dem Wege, der uns zum Gottschauen führt? R.

Denk- und Sinnprüche.

Jen Leben kann das Heiligste jeder Art des Allerechten bewahren; doch ist es schwer, herzugeben, wenn der Mensch sich sagen darf: er ist sein Glück sich selbst der stillen, ruhigen Überlegung seines Herzens, einem edlen Beruf und reinen Glauben schuldig gemacht.

Sage den Gehalt einer Bestimmung in das kleine Herz. Immerwährend.

Die Natur wird mit großen Dank, mit Liebe und Ehrfurcht, so mit Ehrfurcht betrachtet werden; so wird sie schließlich begreifen und jugendlich frische Worte hervorbringen. Schenck.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Niesner Tageblatt“.

Nr. 42.

Misc. den 18. Oktober 1918.

26. Jahrg.

Reise-Erlebnisse vom Lande der Säuber

von Hans Blumel, Weydorf bei Nies. — Fortsetzung.

Jerusalem, gebaut auf sieben Hügel und noch wie einst von Mauern umgeben, hat seit Christi Zeiten viel durchgemacht müssen, 17 Mal erstickt und erobert, gleich heute die Stadt einem Haufen zusammengefallener Steinblöcke und nur die kümmerliche Tempel, Moscheen, Kirchen zeugen von der ursprünglichen Rolle, welche die Stadt in der Geschichte spielt; den eigentlichen Ausgangspunkt hat Jerusalem nie wieder erreicht. Daraus kann man entnehmen, daß unseres Heilands Worte in Erfüllung gegangen sind.

Die Gassen, denn Straßen kann man sie niemals nennen, innerhalb der Stadtmauer, sind unfahrbar, schmutzig und über riechend im höchsten Grade.

La sitzen Händler und legen ihre Waren unter freiem Himmel aus, hier ein Fruchtladen, dort ein gar nicht appetitlicher Fleischladen, ein Trödler, wieder eine echte Phariseertypen von einem Geldwechsler, dazwischen beladene Esel und Maultiere, schwerfällige Kamelle sich durch die Menge schleppend, dazu viele ein Gelämmel, Männer und Frauen in bunten orientalischen Gewändern, lateinische und armenische Mönche in schwarzen Kapuzen, verfleißerte Mohammedaninnen, zwei Weisen gegen den Wind überziehende Juden mit langen abschließenden Fäden und dieses Sprachengewirr. Kurz eine Buntheit und Lärm wie man es sich nicht beläubender vorstellen kann; übrigens rate ich dem, der Gähneraugen hat, niemals nach Jerusalem zu gehen, es könnte ihm übel ergehen.

Ein ganz anderes Bild bieten die außer der Stadtmauer gelegenen Teile, wo die Europäer ihre Wohnungen haben, so z. B. sind die deutsche und russische Kolonien wahre Wiedergaben eines heimatischen Dorfes. Hübsche Blumen, Oliven und Gemüsegärten zeugen von dem Fleiß der Bewohner.

Die erste Nacht in Jerusalems Mauern schliefen wir vor Aufregung etwas unruhig und es wollte uns am folgenden Morgen wirklich nicht einfallen, ob es denn auf Wahrheit beruhe, daß wir wirklich in der „heiligen Stadt“ waren. Nach Frühstück wurde ein Gang durch und um die Stadt unternommen, von welchem wir zur Mittagsstunde ganz begeistert zurückkehrten. Für Nachmittags wurde ein Besuch zum Garten Gethsemane geplant. Der Jerichoer Landstraße folgend, kamen wir zu der Stelle, wo „Strehani“ gestiegen wurde. Zum Andenken daran ist eine kleine mit klassischer Gemälden geschmückte Bet-Kapelle errichtet worden, welche in einem schneegepflanzten Blumenparterre steht, welcher von einem Eingekerkerten beaufsichtigt wird. Bevor wir den Garten verlassen, wurden uns seitens einer biblischen 16-jährigen Jüdin Blumenparterre reicht, welche wir natürlich annahmen. Hieran sei bemerkt, „hat I met here in Palastine the prettiest girl I ever saw“. Nach wenigen Minuten erreichten wir, am „Maria-Grab“ vorbeistreichend, den Garten Gethsemane, auf welcher Erde sich das Bild des ähnersten Moments bot. Hier hatten sich die vielen Ausfühler, von denen schon in der Geschichte berichtet wird, auf. Obwohl sich in Jerusalem ein Hof befindet, wo diese Bewohnerlichen gehalten verpflegt werden, gleich sie es vor, Tag und Nacht auf der Straße zu liegen und zu betteln. Diese Krankheit besteht darin, daß den Bewohnerlichen nach und nach alle Glieder versinken und abfallen, wegen es bis jetzt noch kein

Heilmittel gibt. So muß man, wie überall im Orient, immer über reichlich Kupfermünzen verfügen, denn es ist wirklich unmöglich, dem jämmerlich Ringenden „bed-lyth shawage“ stand zu halten.

Gethsemane ist wie einst, auch heute noch ein andachtsvoller, traurig gelegener Garten. In der Innenseite der Mauer, welche ihn umgibt, wachsen meist einer Arabischerpflanze 14 kleine Bäume, die 14 Stationen des Kreuzes. Zwischen den einjährig aber köstlichen Blumenbeeten stehen acht uralte noch aus Christi Zeit herkommende Olivenbäume, welche trotz ihres hohen Alters noch Früchte tragen. Wie überall, so wird auch hier seitens der Pilger Boden und Mauer gestreut. Wie selbst sind hier Gedanken zu Kopf geblieben, die mit unübergeblieben sein werden. Wenn man nur ein Blumen zum Andenken überreicht, aber diesmal nicht von jarter Hand, sondern von einem alten, aber sehr freundlichen griechischen oichobogen Mönch, welcher die Aufsicht des Gartens inne hat. Ernst und bewegten Herzen verlassen wir den Garten der Gärten, wo uns am Ausgang unser Führer auf einen in der Mauer befestigten Stein aufmerksam machte, angeblich der Ort, wo Judas dem Herrn den verräterischen Kuß gab. Aufstiegen von all dem Gesehenen traten wir den Rückweg an und ganz diesmal am Ende des Salomons und Jerusalems vorbei, dem Kidon-Tal entlang, von welchem hier tolligste Deute behaupten, daß hier das jüngste Gericht abgehalten werde. Wir bogten bis zur Südwestecke der Stadtmauer, von wo aus wir an der Davidsturm und Jartator vorbei, in unser Heim gelangten, wofür durch Kreuz-Turmscheiden nach aller Herren Länder der Abend verbracht wurde.

Für Sonntag, den 6., war ein Besuch nach der weltberühmten „Grabenstraße“ und „Golgotha“ vorgesehen. Durch das Jartator, der Christenstraße entlang, gelangten wir auf den Vorplatz der Grabenstraße, der immer dicht mit Händlern besetzt ist und das Leben und Treiben mit einem Jahrmarkt vergleichbar ist. Eigentlich ist, daß dieser Platz und die zwei dazugehörigen Gassen von keinem Juden betreten werden darf. Diese Straße, die über dem Hügel Golgotha gebaut sein soll, besteht aus unzähligen kleineren Kirchen und Kapellen. Ähnliche christliche Nationen der Welt haben Anteil daran. Bei unserem Eintritt erregte etwas mein Aufsehen und zugleich mein gelächtes Debattieren. Rintz und rechts vor den Portalen sah türkisches Militär, Zigaretten und Opium rauchend. Also, das Heiligste der gesamten Christenheit von den Soldaten des falschen Propheten bewacht. Ein sehr trauriges Bild, wie diese Türken, den Turban auf dem Kopf, schmutzige zerfetzte Uniformen, barfuß in Halbshuhen, mit aufgeschlagenem Bajonett herumspazieren, sich nicht genieren sogar auf den Boden zu hocken. Der Grund dazu ist unsso beschämender. Früher war der Schlüssel der Kirche in den Händen der Griechisch-Katholiken. Da aber zwischen diesen frommen Hütten ihrer Postigkeiten ausbrachen, ja sogar während des Gottesdienstes es zu argem Schlägereien kam, wobei hauptsächlich die Priester handgreiflich wurden und das Militär eingreifen mußte, sah sich die türkische Regierung genötigt, das Wächterhalten der Debarung selbst zu übernehmen. O welche Schmach!

Gleich dem Eingange gegenüber sehen wir eine ganz Meter lange Mauermauer, von legierten Menschen umgeben, welche Tag und Nacht wachen. Es soll dies der Stein sein, auf welchem der Heilgott Christi soll ge-



